



MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

Gotzleichnams Stift – Eine Bruderschaft aus Retz
als Quelle zur Sozialgeschichte einer Stadt

verfasst von / submitted by

Dipl.-Dolm. Elfriede Pokorny, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 804

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Geschichtsforschung, Historische
Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft

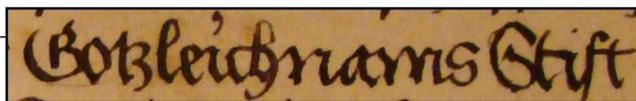
Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin SCHEUTZ

Gotzleichnam's Stift – Eine Bruderschaft aus Retz als Quelle zur Sozialgeschichte einer Stadt

Inhalt	Seite
1 Einleitung	5
1.1 Forschungsstand – Definition	6
1.2 Forschungsfragen	10
2 Retz – Zur Topographie und Stadtgeschichte	12
2.1 Lage	12
2.2 Siedlungsgeschichte – Stadtgründung	12
2.3 Der Hussitensturm	14
2.4 Von der Patrimonialstadt zur landesfürstlichen Stadt	15
2.5 Pfarre, Kirche und Konfessionen	17
2.6 Zechen und Stiftungen	20
3 Die Corporis Christi Bruderschaft von Retz	25
3.1 Ihre Entwicklung im Überblick	25
3.2 Schriftliche Quellen im Stadtarchiv Retz	26
3.2.1 Urkunden des 16. Jahrhunderts	26
3.2.2 Das Bruderschaftsbuch von 1520	27
3.2.2.1 Inhaltsverzeichnis	27
3.2.2.2 Päpstliche Bulle	28
3.2.2.3 Bewilligung der Kurie	28
3.2.2.4 Stiftungsbrief	29
3.2.2.5 Bestätigung der Gründung	30
3.2.2.6 Zwei »Privatstiftungen«	30
3.2.2.7 Namensverzeichnis	31
3.2.2.8 Die »Ausfüllhilfe«	36
3.2.2.9 Die Jahre 1572 und 1573	38
3.2.3 Das Bruderschaftsbuch von 1746 und weitere Quellen 1744	43
3.2.3.1 Päpstliche Bulle	44
3.2.3.2 Petition und Genehmigung	44
3.2.3.3 Vertrag	45
3.2.3.4 Namensverzeichnis	47

Inhalt	Seite
3.3 Dingliche/räumliche Quellen in Retz	52
3.3.1 Monstranz	52
3.3.2 Von der Marienkapelle zur Rathauskapelle	53
3.3.3 Die Corporis Christi Rathauskapelle	56
4 Eine Bruderschaft zu St. Michael, Wien	60
4.1 Mitglieder	60
4.2 Gründung – Standort	61
4.3 Ein Portal als dingliche Quelle	62
4.4 Schriftliche Quellen	63
4.5 Wien und Retz im Vergleich	66
5 Resümee	68
5.1 Lebensphasen – Akzeptanz	68
5.2 Mitglieder	69
5.3 Aufgaben – Finanzen	70
5.4 Die Rathauskapelle als Fokus im Leben der Bruderschaft	72
Anhang	74
Dank	74
Anmerkungen zur Transkription	74
Abkürzungen	74
Tabellen 1, 2, 3	75
Quellen und Literatur	79
Verzeichnis der Abbildungen	84
Abstract	86



Vignette: Ausschnitt aus Stiftsbrief, Bruderschaftsbuch, StA Retz, Serie 37, Nr. 1

»Der tief religiöse Sinn des Mittelalters zeigt sich gegenüber der Kirche und dem socialen Leben am kräftigsten in den zahlreichen Stiftungen Einzelner oder von Corporationen, das sind Zechen oder Bruderschaften; in diesen war das Kirchliche mit dem Socialen in schöner Harmonie vereinigt und zeitigte unter anderem auch jene herrlichen Werke von Kunst und Kunsthandwerk, die heute noch unsere vollste Bewunderung erregen.«¹

1 Einleitung

Die Idee, der *Gotzleichnam's Bruderschaft* von Retz eine umfangreichere Arbeit zu widmen, ist aus einem Seminar über »Religiöse Bruderschaften im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit« hervorgegangen.² Ich hatte dafür Quellen im Stadtarchiv Retz untersucht, die Informationen zur Entstehung und Entwicklung der dort beheimateten Corporis Christi Bruderschaft geben, an erster Stelle die beiden vollständig erhaltenen Bruderschaftsbücher von 1520 und 1746. Ungewöhnlich schien mir vor allem der »azyklische« Verlauf der Geschichte dieser Confraternitas, die im Gegensatz zu ähnlichen Stiftungen keineswegs in der Gegenreformation eine Blütezeit erlebt. Viele Fragen blieben nach dieser ersten Arbeit offen; in weiteren Recherchen habe ich versucht, Antworten zu finden – dennoch muss auch diese umfangreichere Darstellung lückenhaft bleiben.

¹ Josef Karl PUNTSCHERT, *Denkwürdigkeiten der Stadt Retz* (Wien 21895) 165.

² »Religiöse Bruderschaften im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Kontinuität, Brüche und Konjunkturen einer erfolgreichen Organisationsform«; *Geschichte/Geschichtsforschung*, Universität Wien, Wintersemester 2012/2013.

1.1 Forschungsstand – Definition

Schier unübersehbar ist die Literatur zum Thema Bruderschaften. »Eine weitere Eule nach Athen?«³ formuliert Rupert KIEBER scherzhaft in seinem gewichtigen Band »Bruderschaften und Liebesbünde nach Trient«, in dem er sich auch ausführlich mit dem Forschungsstand (1999) auseinandersetzt. Demnach würde ein »komplexes Phänomen wie jenes der 'Bruderschaft'« die »Neugierde vieler wissenschaftlicher Disziplinen« wecken und daher nach einer »fächer- und länderübergreifenden Zusammenschau« verlangen. Eine solche sei jedoch bis dato nicht erreicht worden, und auch die Menge an lokalen und regionalen Einzeluntersuchungen, die besonders zahlreich vorliegen, würde sich nicht zu einem Gesamtbild fügen.⁴

Ob eine solche Zusammenführung der so vielfältigen Aspekte, die mit dem Terminus »Bruderschaft« verknüpft sind, überhaupt möglich ist, sei dahingestellt. Schon der Begriff selbst entzieht sich einer Beschränkung auf eine klar umrissene Struktur, wird er doch für eine lange Reihe ganz verschiedener Organisationsformen verwendet – im kirchlichen ebenso wie im profanen Kontext: für Gilden oder Zechen des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handwerks, für Organisationen mit religiöser Zielsetzung wie Gebetsverbrüderungen oder fromme Stiftungen zum Wohl des Seelenheils. Ludwig REMLING, der ein vermehrtes Interesse der Forschung am »Bruderschaftswesen« feststellt (1980), vermerkt kritisch, dass die Terminologie sehr undifferenziert gehandhabt wird.⁵ Auch REMLING verweist auf die Vielzahl von Disziplinen, die sich mit der Erforschung des Bruderschaftswesens auseinandersetzen, was häufig eine Reduzierung auf jenen Aspekt zur Folge habe, der sich »aus dem Blickwinkel der eigenen Disziplin ergibt«.⁶

³ Rupert KIEBER, *Bruderschaften und Liebesbünde nach Trient. Ihr Totendienst, Zuspruch und Stellenwert im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben am Beispiel Salzburg 1600–1950* (Frankfurt/Main u. a. 1999) 7.

⁴ KIEBER, *Bruderschaften* 15–24.

⁵ Ludwig REMLING, *Bruderschaften als Forschungsgegenstand*. In: *Jahrbuch für Volkskunde* (Neue Folge 3, Würzburg u. a. 1980) 89–110, hier 89. Vgl. auch in dieser Arbeit: Kap. 2.6 Zechen und Stiftungen, Fußnote 50.

⁶ REMLING, *Bruderschaften* 101.

Regine PUCHINGER leitet ihre Arbeit über zwei Bruderschaften im steirisch-niederösterreichischen Grenzgebiet mit einem sehr ausführlichen Überblick über den »aktuellen Forschungsstand« (2014) ein, wobei sie verschiedene Forschungsansätze vorstellt und auch Schlaglichter auf internationale Studien, über den deutschsprachigen Raum hinaus, einblendet.⁷

Im internationalen Kontext, auch in anderen Sprachen, ist das Problem der Terminologie, die keine scharf umrissenen Begriffe kennt, ebenfalls gegeben:

»The English term 'confraternity' embraces a range of religious associations that have existed and been developed from the early Middle Ages, and continue to exist. Many different names have been used for these associations [...]. They interconnect with several other kinds of 'fraternal' organizations [...]. The confraternal associations are normally for people who agree to come together according to certain rules, to promote their religious life, prepare for death and the after-life. Members of the associations are committed to certain rules and guidelines, but stop short of taking the vows of Religious Orders.«⁸

Wie dieses Zitat, so heben auch lexikalische Begriffsdefinitionen Merkmale wie Freiwilligkeit, Selbständigkeit trotz Bindung an die Kirche und sowohl religiöse wie auch soziale und karitative Ziele hervor – um nur zwei Beispiele anzuführen:

»Bruderschaft (Confraternitas) ist eine kirchlich anerkannte Vereinigung (meist von Laien) mit freiwilligen Werken der Frömmigkeit (vermehrter Gottesdienstbesuch, besondere Gebete, Bußwerke) und sozial-caritativen Diensten.«⁹

»Personenvereinigungen, die freiwillig eingegangen und auf Dauer angelegt wurden und vorrangig religiöse, oft auch karitative Ziele verfolgten. Sie waren in der Regel an eine Kirche oder Kapelle gebunden, entwickelten eine gewisse Selbständigkeit auf der Grundlage eigener Statuten und verknüpften den religiösen mit geselligen und sozialen Zwecken.«¹⁰

⁷ Regine PUCHINGER, Die Mitgliederstrukturen pfarrlicher Bruderschaften in der Frühen Neuzeit am Beispiel zweier Bruderschaftsbücher aus dem steirisch-niederösterreichischen Grenzgebiet (ungedr. Masterarbeit Universität Wien 2014).

⁸ Christopher BLACK, Introduction: The Confraternity Context. In: Christopher BLACK, Pamela GRAVESTOCK (Hg.), Early Modern Confraternities in Europe and the Americas. International and Interdisciplinary Perspective (Aldershot u. a. 2006) 1–34, hier 1.

⁹ Karl Suso FRANK, Bruderschaft, II. Kirchengeschichtlich. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 2 (Freiburg u. a. 1994) Sp. 718.

¹⁰ Wolfgang HARDTWIG, 2. Christliche Bruderschaften. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 2 (Stuttgart u. a. 2005) Sp. 460.

Eine Definition, die in ihrer Einfachheit besticht und wie zugeschnitten scheint auf die Retzer *Gotzleichnam's Stift* zum Zeitpunkt ihrer Gründung, findet sich in dem 1737 erschienenen Werk »Vollkommene Glory der H. Ertz-Bruderschaft Corporis Christi«, die von Fürstbischof Friedrich Karl Schönborn¹¹ in seiner Residenzstadt Würzburg begründet wurde:

»I. Capitel. Die Bruderschaften insgemein.

Frag. Was wird allhier verstanden durch das Wort: Bruderschaft?

Antwort: Eine gottseelige Versammlung, oder Gesellschaft verschiedener Personen, welche mit Genehmhaltung der hohen geistlichen Obrigkeit, zur Übung der Andacht, und anderer Christlichen Tugend-Wercken ist aufgerichtet.

F. Welches ist das eigentliche Ziel und Ende deren Bruderschaften?

A. Die Beförderung der Ehr Gottes und des Heyls der Seelen, so durch dergleichen geistliche Versammlungen desto sicherer erreicht wird.«¹²

Dass dieses »eigentliche Ziel« – ursprünglich ausgerichtet auf die Ehre Gottes und das eigene Seelenheil – jedoch auch einem gewissen Wandel unterliegen kann, versuche ich am Beispiel der Bruderschaft von Retz im Laufe ihrer Entwicklung aufzuzeigen.

Keinesfalls möchte ich »eine weitere Eule nach Athen« tragen: Ich lege mit dieser Arbeit eine lokale Einzeluntersuchung vor, ohne den Anspruch, diese in einen weiter gesteckten Rahmen stellen zu wollen. Ich habe daher auch die allgemeine Einleitung knapp gehalten und konzentriere mich auf mein spezifisches Thema: Die Corporis Christi Bruderschaft von Retz, wie sie im Licht der in Retz erhaltenen schriftlichen und dinglichen/räumlichen Quellen im Lauf des 16. und des 18. Jahrhunderts erscheint.

Sie hat bis jetzt noch keine umfassende Behandlung erfahren. Die beiden Standardwerke zur Retzer Stadtgeschichte von Josef Karl PUNTSCHERT (1895)

¹¹ Friedrich Karl Reichsgraf von Schönborn-Buchheim (1674–1746), Fürstbischof von Würzburg und Bamberg.

¹² Vollkommene Glory Der H. Ertz-Bruderschaft Corporis Christi, Durch den Zusatz Der Immerwährenden, höchst-schuldigen, in allen Tags- und Nachts-Stunden des gantzen Jahrs ohne Unterlaß fortgesetzten [...] Verehr- und Anbettung Unsers Herrn und Heylands Jesu Christi [...], Wirtzburg [Würzburg] 1737, 3.

und Rudolf RESCH widmen ihr jeweils eine Kurzdarstellung: PUNTSCHERT im »3. Capitel. Kapellen, Zechen und deren Stiftungen«¹³ und RESCH in einem eigenen Abschnitt des Bandes I (1936): »4. Die Corporis-Christi-Stiftung (1517)«¹⁴. In RESCH Band II (1951) finden sich punktuell Erwähnungen unter den Stichwörtern: Benefizium, Bruderschaft, Buch, Gottesdienst und Kapelle.¹⁵

Beide Autoren geben einen Überblick über die Retzer Stiftungen im Allgemeinen und über das Benefizium der Corporis Christi Bruderschaft im 16. Jahrhundert. Die Leistungen des Benefiziaten und seine Vergütungen werden angeführt. Dem Bruderschaftsbuch von 1520 kommt eine zusammenfassende Beschreibung zu. PUNTSCHERT führt die wichtigsten darin eingetragenen Namen im Einzelnen an; ergänzende Hinweise zu einigen der als Mitglieder eingetragenen Personen lassen sich sowohl in den »Denkwürdigkeiten« wie auch – und das vermehrt – im »Retzer Heimatbuch« aufspüren.

Für das 18. Jahrhundert ist es vor allem die Umgestaltung der Rathauskapelle, die von RESCH eingehender beschrieben wird. Als schriftliche Quellen wurden von ihm hauptsächlich die Abrechnungen darüber herangezogen. Im Rahmen dieser Schilderung finden auch die Wiederbegründung der Bruderschaft und das 1746 neu angelegte Buch eine eher kurz gehaltene Erwähnung.¹⁶

¹³ PUNTSCHERT, Denkwürdigkeiten 168–170.

¹⁴ Rudolf RESCH, Retzer Heimatbuch, Bd. I (Retz 1936) 335–337.

¹⁵ Rudolf RESCH, Retzer Heimatbuch, Bd. II (Retz 1951), siehe Register 732.

¹⁶ RESCH, Retz II 315–317.

1.2 Forschungsfragen

In einigen Aspekten fügt sich die Corporis Christi Bruderschaft von Retz in das allgemeine Entwicklungsbild dieser Vereinigungen:

»Die sowohl Männern als auch Frauen offen stehenden, bis circa 1730/50 stark florierenden Bruderschaften entstanden aus einer religiösen Laienbewegung des Spätmittelalters und erlebten nach einem Einbruch in der Reformation im Zuge der katholischen Reform und der Gegenreformation bevorzugt in Städten, aber auch in Dörfern einen starken Aufschwung.«¹⁷

Der »Einbruch in der Reformation« macht sich auch in den untersuchten Quellen von Retz deutlich bemerkbar. Keineswegs aber erfolgt hier während der Gegenreformation eine Wiederbelebung; diese wird erst zu einem Zeitpunkt in Angriff genommen, als anderswo die Blütezeit des Bruderschaftswesens bereits zur Neige geht. Mein vordringliches Interesse galt daher diesem eigenwilligen Verlauf der Retzer Confraternitas, noch dazu, wo die ungewöhnlichen Eintragungen der Jahre 1572–1573 im Bruderschaftsbuch von 1520¹⁸ zusätzliche Rätsel aufgeben. Würde es möglich sein, in den Quellen und in der Literatur diesbezüglich Hinweise zu finden?

Ich habe weiters versucht aufzuzeigen, wie die bei der Gründung angegebenen Ziele, die um die Verehrung des Altarsakraments, das heißt, um herkömmliche religiöse Rituale und die Sorge um das Seelenheil kreisen, im Laufe der Zeit eine indirekte Erweiterung in weltliche Dimensionen erfahren. Wie gelingt es einer erstarkenden Bürgerschaft, sich im Spannungsverhältnis mit der kirchlichen Macht zu behaupten? Daher stehen auch naturgemäß die Mitglieder der Bruderschaft, die Bürger, die Menschen im Fokus meiner Recherchen. Wer sind die »Träger« der Bruderschaft? Werden sie auch in anderen Quellen fassbar? Wie

¹⁷ Martin SCHEUTZ, Bruderschaften als multifunktionale Dienstleister der Frühen Neuzeit. Das Beispiel der vereinigten Barbara- und Christenlehrbruderschaft Herzogenburg (1637/1677–1784). In: Günter KATZLER, Victoria ZIMMERL-PANAGL (Hg.), 900 Jahre Stift Herzogenburg. Aufbrüche – Umbrüche – Kontinuität (Wien 2013) 283–315, hier 283. Vgl. auch: Elisabeth LOBENWEIN, Martin SCHEUTZ, Alfred Stefan WEISS (Hg.), Bruderschaften als multifunktionale Dienstleister der Frühen Neuzeit in Zentraleuropa (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 70, Wien 2018); der Band erschien erst, als diese Arbeit schon weitgehend abgeschlossen war, und konnte daher keine volle Berücksichtigung mehr finden.

¹⁸ Vgl. Kap. 3.2.2.9.

unterscheiden sich die »Gründungsmitglieder« von den Brüdern und Schwestern der zweiten Lebensphase? Wie unterscheiden sich die Einträge im Buch von 1520 von denen des zweiten Bruderschaftsbuches? Worauf ruht der Schwerpunkt im 16., was ist wichtig für das 18. Jahrhundert?

Letztendlich unterliegt auch die Struktur der Bruderschaft selbst einem Wandel, gegen den Hintergrund kirchlicher Reformen. Belegen die untersuchten Quellen die Unterschiede vor und nach dem Konzil von Trient?

»Das Autonomieverlangen der Laien in den Bruderschaften stieß nach dem Tridentinum (Reformdekret 22. Sitzung, 17. September 1562) auf bischöflich-kirchliche Kontrollvorstellungen. So sicherte die Bulle Clemens' VIII. *Quaecumque* (1604) bischöfliche Kontrolle über die nahezu bei allen Bruderschaften gleich oder ähnlich lautenden Statuten, weiters Visitationsrechte und Kontrolle der Rechnungslegung.«¹⁹

Zu praktischen Aspekten wie Statuten oder Regeln für den genauen Ablauf der rituellen Handlungen, allfällige Dienstleistungen für die Gemeinschaft außerhalb des religiösen Rahmens, Finanzgebarung etc. scheinen die schriftlichen Quellen in Retz weniger ergiebig. Das habe ich versucht durch einen Vergleich mit der Bruderschaft gleichen Namens von St. Michael in Wien deutlich zu machen.

Auch in der Kirche St. Michael ist eine 'dingliche' Quelle in Form eines Portals aus dem 17. Jahrhundert erhalten geblieben, die allerdings – verglichen mit der üppigen, einheitlich dem Altarsakrament gewidmeten Raumausstattung der Retzer Rathauskapelle des 18. Jahrhunderts – als bescheidenes Fragment erscheint. Die Rolle, die der Raum der Corporis Christi Bruderschaft in Retz spielt, die Rolle, die die Rathauskapelle im Laufe des Bestehens der Bruderschaft einnimmt, erschien mir – auch im Niederschlag der schriftlichen Quellen – besonders interessant. Ich habe daher dem Wechselspiel in der Namensgebung höhere Aufmerksamkeit geschenkt und versucht, herauszuarbeiten, wie die Kapelle gleichsam die Trägerschaft des Erbes einer religiösen Stiftung übernimmt, die mit dem Verbot Josephs II. 1783 ihre Existenz verliert.

¹⁹ SCHEUTZ, Bruderschaften, 284.

2 Retz – Zur Topographie und Stadtgeschichte

Die in diesem Kapitel skizzierte Entwicklung der Stadt Retz stützt sich hauptsächlich auf die Werke von PUNTSCHERT und RESCH, wie auch auf die im Stadtarchiv erhaltenen Urkunden, welche die einzelnen Ereignisse belegen. Der Schwerpunkt der Skizze liegt auf dem 16. Jahrhundert, um das Umfeld näher zu beleuchten, in dem die Corporis Christi Bruderschaft ihre Gründung und die Jahre ihres ersten kurzen Bestehens erlebte.

2.1 Lage

Die Stadt Retz im nördlichen Weinviertel, Niederösterreich, ist am Schnittpunkt zweier mittelalterlicher Handelswege²⁰ entstanden: der Ost-West-Route des Thayatalwegs und der von Böhmen/Mähren kommenden Nord-Süd-Verbindung, die durch das Znaimer Tor direkt auf den Hauptplatz führt und weiter bis nach Krems an der Donau verläuft. Diese verkehrsgünstige Lage ist dem Transport – vor allem von Wein – förderlich; durch Weinbau und Weinhandel erwirbt die Stadt ihren Wohlstand und lässt sich diesbezügliche Privilegien bei jedem Herrschaftswechsel bestätigen.

2.2 Siedlungsgeschichte – Stadtgründung

Schon vor der Gründung der Stadt im 13. Jahrhundert bestehen hier drei bäuerliche Siedlungen (die später zur so genannten »Altstadt« nördlich der Stadtmauern verschmelzen), eine davon namensgebend: Der Ort *Rezze*, im Herrschaftsgebiet der Grafen von Plain-Hardegg gelegen, wird 1180 erstmals urkundlich erwähnt.²¹

²⁰ Heinrich PROHASKA, Tourismusverein Retz (Hg.), Retz. 7 Jahrhunderte Tradition (Retz o. J.) 1.

²¹ RESCH, Retz I 110; Verena FRIEDRICH, Stadtführer Retz. PEDA-Kunstführer 671/2007 (Passau 2007) 4; Ronald WOLDRON, Die Stadtbefestigung von Retz. In: Günther BUCHINGER, Friedmund HUEBER (Hg.), Bauforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Mario Schwarz (Wien u. a. 2015) 259–279, hier 259.

Gründer der Stadt Retz ist Graf Berchtold (Berthold) von Rabenswalde aus dem Geschlecht der Kevernburg-Schwarzburg²² aus Thüringen. Er ist ein Gefolgsmann Rudolfs I. von Habsburg und wird von diesem 1278 mit der Grafschaft Hardegg und den dazugehörigen Herrschaften belehnt.²³ Damit einher geht die Heirat mit der verwitweten Gräfin von Hardegg, Wilbirgis, deren erster Gemahl Otto von Plain-Hardegg²⁴ ihr Burg und Herrschaft Retz hinterlassen hat.²⁵ Eine Urkunde zur Stadtgründung ist nicht überliefert, aber die Gründung ist wohl unmittelbar nach der Herrschaftsübernahme erfolgt. Die älteste Urkunde, die Retz als Stadt namentlich erwähnt, stammt von 1305.²⁶



Abb. 1 Stadtwappen Retz



Abb. 2 »Planstadt« Retz und »Altstadt«

Das Zentrum des modernen Retz hat sich die typischen Züge einer planmäßig errichteten mittelalterlichen Stadt bewahrt, die noch heute einen wesentlichen Beitrag zu ihrer »architektonischen Identität«²⁷ leisten: einen

²² Der Löwe im Stadtwappen von Retz geht auf den Schwarzburger Wappenlöwen zurück; Gerhard WINKLER, Die Ausstellung »700 Jahre Stadt Retz« – Ein Überblick. In: Johann WIDHALM, Stadtgemeinde Retz (Hg.), Festschrift »700 Jahre Stadt Retz« 1279–1979, o. J. [1979] 54–60, hier 54; Leopold Josef Paul BERGER, Die Städtewappen der Viertels unter dem Manhartsberg (ungedr. Diplomarbeit Universität Wien 2012) 66.

²³ RESCH, Retz I 178.

²⁴ Das salzburgische Grafengeschlecht der Plainier zählt zu den reich begüterten *comites orientalis regionis*. 1187 nennen sie sich erstmals nach Hardegg, der Grenzfestung an der Thaya; Johannes GRÜNDLER, Max WELTIN, Die »Grafschaft« Hardegg und die Gründung der Stadt Retz. In: WIDHALM, Festschrift »700 Jahre Stadt Retz«, 5–18, hier 8.

²⁵ FRIEDRICH, Stadtführer 4; Besitz- und Herrschaftsverhältnisse ausführlich bei: RESCH, Retz I 166–182; GRÜNDLER, WELTIN, Grafschaft 8–18.

²⁶ WINKLER, Ausstellung 54. Darin beurkunden der Richter und andere Bürger von Retz mit *unserre stat insigil* den Verkauf einer Wiese an das Stift Geras; Stiftsarchiv Urkunden (1188–1992) 1305 VII 25.

²⁷ WOLDRON, Stadtbefestigung 259.

rechteckigen Grundriss innerhalb des Gevierts der Befestigung, von der weite Teile der gotischen Mauer mit Zwinger, Ecktürmen und Toren – vor allem das markante Znaimer Tor im Norden – erhalten geblieben sind. In der Stadtmitte erstreckt sich der ausgedehnte Hauptplatz mit dem Rathaus und der Kapelle, die den Raum unterhalb der Ratssäle einnimmt. Die Pfarrkirche St. Stephan erhebt sich außerhalb der Mauern im Norden.

Innerhalb der Befestigung liegen – neben der Rathauskapelle – noch zwei weitere Gotteshäuser: die Kapelle des Bürgerspitals (heute Museum) und die Kirche des Dominikanerklosters. Letzteres ist eine Stiftung des Hardegger Grafenpaares, wovon ein anschauliches steinernes Zeugnis kündigt: Im Tympanon des Portals kniet das Stifterpaar vor dem Thron der Gottesmutter und bringt ihr die Kirche dar.



Abb. 3 Tympanon (Ausschnitt) Dominikanerkirche

Auch eine schriftliche Quelle belegt die Stiftung – im Totenbuch des Klosters gedenkt man des Gründers mit lobenden Worten:

VII. Idus Augusti anno MCCCXII obiit dominus comes Berichtoldus de Hardeck fundator conventus nostri in Retz et consumator, qui oriundus fuit de Thuringia de comitia nomine Rabenswalde. Hic rexit pacifice comitiam Hardeck in omni justitia et aequitate commendabiliter plus quam triginta quattuor annis cum uxore sua domina Wilbirgi.²⁸

2.3 Der Hussitensturm

Eine Katastrophe für die Stadtentwicklung ist die Belagerung und Erstürmung durch die Hussiten 1425.²⁹ Retz wird geplündert und in Brand gesteckt. Bürgerhäuser aus Holz werden ein Raub der Flammen, aber auch Steinbauten wie Pfarrkirche, Dominikanerkloster und die Marienkapelle auf dem Hauptplatz, die später zum Sitz der Corporis Christi Bruderschaft wird,

²⁸ Zitiert in: RESCH, Retz I 179.

²⁹ RESCH, Retz I 288–296.

erleiden schwere Schäden. Diese »schlimmste Katastrophe der Retzer Geschichte« ist auch die Ursache dafür, dass sich im Stadtarchiv nur wenige Quellen aus der Zeit vor 1425 erhalten haben.³⁰

Bewohner und Verteidiger fallen dem Gemetzel zum Opfer oder werden als Gefangene fortgeschleppt. Unter den letzteren ist auch der Stadtherr, Johann III. Graf von Maidburg-Hardegg, der zwei Jahre später in der Gefangenschaft stirbt. Für seinen unmündigen Sohn Michael, der sein Leben retten kann, übernimmt Herzog Albrecht V. die Vormundschaft.

Die nächsten Jahrzehnte sind dem Wiederaufbau gewidmet – mit Unterstützung durch den Landesfürsten: Als Entschädigung für die materiellen Verluste im Hussitensturm verleiht Kaiser Friedrich III. 1458 dem Grafen Michael für seine Stadt Retz ein Niederlagsprivilegium für *salcz, getrayd, wein oder annderlay kaufmanschaft*.³¹

2.4 Von der Patrimonialstadt zur landesfürstlichen Stadt

Im späten 15. Jahrhundert endet die Herrschaft der Grafen von Hardegg. Der kinderlose Graf Michael schließt einen Erbvertrag mit seinem Wohltäter Kaiser Friedrich III. 1483 informiert er die Bürger von Retz, dass sie nunmehr einem anderen Herrn Gehorsam schulden:

Wir Michael von gots genadn des heiling Römischn Reichs burggrave ze Maidburg, grave zu Harrdegk und lanndmarschall in Osterreich etc. empieten unnsern lieben getreun – burgermayster, richter, rate und gemayn, unnsern burgern zu Retz unnser genad und alles gut. Wir lassen eu wissenn, das wir unserm allergenadigisten herrn, dem Romischen Kayser etc. all unser stet, geslösser, leut und guter zu unnsern herschefften gehörnd ledigklich ubergeben habn [...].³²

Damit ist die Patrimonialstadt Retz landesfürstliche Stadt geworden. Sie lässt sich ihre Privilegien *von allters her* von den Königen und Kaisern der

³⁰ Otto H. STOWASSER, Das älteste Stadtbuch von Retz und die Rechnungen der Grafschaft Hardegg von 1437. In: Festgaben für Hans Voltolini, Abhandlungen zur Geschichte und Quellenkunde der Stadt Wien IV. (Wien 1932) 113–163, hier 113.

³¹ StA Retz/StA/U1/1458XI8.

³² StA Retz/StA/U5/1483I28.

folgenden Jahrhunderte immer aufs Neue bestätigen: so die Märkte, Wahl des Richters und des Rates, Gerichtsbarkeit und – besonders wichtig – das Ausschankrecht für den Wein, *so im purkfrid und in gepirigen umb Retz wechsst.*³³

Die Landesfürsten sehen es allerdings als gewinnbringend an, die Herrschaft Retz zu verpfänden – was zunächst alles andere als konfliktfrei abläuft: So übergibt Kaiser Maximilian I. dem Freiherrn Michael von Eizing 1509 Stadt, Schloss und Grundherrschaft Retz.³⁴ Der neue Pfandinhaber ist nicht bereit, Rechte und Freiheiten der Bürger anzuerkennen. Wechselseitige Klagen führen 1516 zu einem Prozess, der erst 1522 mit dem Tod Michael Eizingers endet.³⁵ 1526 kann sein Sohn Ulrich, der sich um die Rückerstattung der konfiszierten Güter seines Vaters bemüht, die Herrschaft Retz wieder erwerben; aber auch er will die Freiheiten der Bürger nicht anerkennen, was den zweiten großen Eizingerprozess (1527–1541) nach sich zieht. 1534 erteilt König Ferdinand I. den Eizingern den Befehl zur Übergabe der Herrschaft Retz an Graf Julius von Hardegg – und auch dieser führt zahlreiche Prozesse gegen die Stadt, die ihre Rechte verteidigt.³⁶

1555 erwirbt der kaiserliche Rat Jakob Herbrodt durch Kaufvertrag die Stadt und Herrschaft Retz, die dadurch von der bisher mit ihr verbundenen Burg und Grafschaft Hardegg getrennt wird.³⁷ Herbrodt und andere Pfandinhaber, die im Lauf des 16. Jahrhunderts aufeinander folgen, sind nicht im Ort beheimatet. Sie sehen ihren Besitz unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, nicht als Stadtherren mit dem Anspruch auf die direkte Ausübung der Herrschaftsgewalt in situ, und so können »die von Retz« ihre im Streit mit den Eizingern und Graf Julius behaupteten Freiheiten und Privilegien

³³ Zitate aus Urkunde 1486, Matthias Corvinus, StA Retz/StA/U11486XI27; Privilegienbestätigungen durch den Landesfürsten liegen im StA Retz bis 1819 vor: Franz I., StA Retz/StA/Lade8/1819VI25.

³⁴ RESCH, Retz I 422.

³⁵ Michael von Eizing wird als einer der Anführer der Stände im »Wiener Neustädter Blutgericht« 1522 verurteilt und enthauptet; RESCH, Retz I 427–428.

³⁶ RESCH, Retz II 11–26.

³⁷ »Es ist zwar auch Hardegg selbst eine Stadt, aber Hardegg ist die typische Burgsiedelung geblieben bis auf den heutigen Tag und hat als Stadt niemals eine Bedeutung gehabt. Handel und Wandel jener Gegend waren auch im Mittelalter schon in Retz konzentriert, das ja nur wenige Wegstunden von Hardegg entfernt liegt.«; STOWASSER, Stadtbuch 113.

festigen, ja sogar neue – wie weitere Marktrechte – dazugewinnen.³⁸ Diese Konstellation der Herrschaftsverhältnisse war wohl ein entscheidender Faktor für die frühe Emanzipation der Bürgerschaft einer landesfürstlichen Stadt, in der der Landesfürst und Stadtherr nur mittelbar durch die von ihm beauftragten Pfandinhaber und letztendlich deren »Pfleger« vertreten ist.

2.5 Pfarre, Kirche und Konfessionen

Für die Seelsorge der Bürger innerhalb der Stadtmauern ist ursprünglich die dem Benediktinerstift Göttweig inkorporierte Pfarre Nalb zuständig.³⁹ Die zentral auf dem Hauptplatz gelegene Liebfrauen- oder Marienkapelle dient ihr als Filialkirche. Die Pfarrkirche St. Stephan außerhalb der Mauern im Norden der Stadt untersteht dem Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten.⁴⁰ Erst nach längeren Verhandlungen erhält St. Stephan 1378 im Tausch gegen Zehente vom Pfarrer von Nalb die Rechte zu Retz.⁴¹ Damit ist die Marienkapelle – der künftige Sitz der Corporis Christi Bruderschaft – zur Filialkirche der Pfarre von St. Stephan geworden.

In Hinblick auf die Konfessionen macht Retz die Entwicklung durch, die im Reformationszeitalter für einen Großteil der Gemeinden in Niederösterreich bestimmend wird – der Protestantismus findet mehr und mehr Anhänger. Als die Corporis Christi Bruderschaft im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts gegründet wird, ist Johannes Huschauer Pfarrer in Retz. Während seiner Amtszeit herrscht noch »reges katholisches Leben«⁴² in der Gemeinde. Auf Pfarrer Huschauer folgt Leopold Hagen, der im Bruderschaftsbuch für die Jahre 1537 bis 1540 – in diesem Jahr wird er Propst von St. Pölten – als Mitglied eingetragen ist. Auch dessen Nachfolger Michael Hautzenberger

³⁸ RESCH, Retz II 26–31.

³⁹ Zusammenfassung des Tausches der Pfarrechte bei: Anton RESCH, Seit Graf Bertholds Tagen. Streifzüge durch 700 Jahre Stadtgeschichte. In: WIDHALM, Festschrift »700 Jahre Stadt Retz«, 34–55.

⁴⁰ In einer Urkunde vom 22.07.1361 überschreibt Herzog Rudolf IV. dem Stift St. Pölten das Kirchlehen zu St. Stephan in Retz; StARetz/StPf/U1/1361VII22–1633IX14.

⁴¹ Urkunde vom 29. Juni 1378. St. Pölten, Augustiner Chorherren (976-1668) 1378 VI 29. Am 27. August 1378 genehmigt der Bischof von Passau diesen Tausch; St. Pölten, Augustiner Chorherren (976–1668) 1378 VIII 27.

⁴² RESCH, Retz II 31.

findet sich im Namensverzeichnis der Corporis Christi Bruderschaft, von 1540 bis 1543, dem letzten Jahr der regulären Eintragungen.

In den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts werden noch zahlreiche Stiftungen für Gotteshäuser oder Bruderschaften getätigt. Da die Pfarre Retz dem geistlichen Patronat des Stiftes St. Pölten untersteht und nicht einem protestantischen adeligen Patronatsherrn wie andere Pfarren der Umgebung⁴³, ist die Aufrechterhaltung des katholischen Gottesdienstes nicht substantiell gefährdet, auch wenn zur gleichen Zeit lutherische Prädikanten tätig sind, etwa im Bürgerspital. Ein Visitationsprotokoll von 1544, das in die Amtszeit von Pfarrer Michael Hautzenberger fällt, hält fest: »der Gottesdienst wird wie von altersher verrichtet«.⁴⁴ Allerdings macht sich »der Einfluß des lutherischen Geistes« auf die Bevölkerung in den Testamenten im Stadtbuch⁴⁵ allmählich sehr wohl bemerkbar:

»Bald nach 1530 hörten die Messenstiftungen für die Verstorbenen sowie die Widmungen für die Kirchen und Kapellen, für die Zechen und Bruderschaften auf, die früher regelmäßig waren. Da auch die Spenden zum Weiterbau der Marienkapelle versiegten, mußte der Bau eingestellt werden.«⁴⁶

Dieses schwindende Interesse an der Unterstützung katholischer Einrichtungen belegt auch die erste von mir eingehend untersuchte Quelle: Die Tatsache, dass die alphabetischen Namenseinträge in dem 1520 angelegten Bruderschaftsbuch mit dem Jahr 1543 schon wieder enden, gibt Zeugnis davon, dass an einer Mitgliedschaft in der *Gotzleichnams Stift* im Zeitalter der Reformation kein Bedarf mehr besteht.

In den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts setzen verstärkte Bestrebungen für eine Rekatholisierung ein. Der Propst von St. Pölten verhandelt mit dem Stadtrat von Retz über die Regelung religiöser Fragen; neu bestellte Retzer Pfarrer bemühen sich ebenfalls um die Durchsetzung

⁴³ Zum Beispiel Hardegg unter den Prüschenk oder Unterretzbach unter den Jörgern; RESCH, Retz II 31.

⁴⁴ RESCH, Retz II 33.

⁴⁵ Das Stadtbuch II, das Testamente für den Zeitraum 1500–1554 enthält, ist im StA Retz derzeit (Oktober–November 2018) leider nicht greifbar.

⁴⁶ RESCH, Retz II 32.

von Forderungen wie die regelmäßige Abhaltung des katholischen Gottesdienstes und einer »christlichen« Schule, die Verhinderung des »Auslaufens« von Bürgern in andere Pfarren, die Absetzung lutherischer Prädikanten, die Verhinderung der Taufe von Retzer Kindern in lutherischen Nachbargemeinden. 1580 wird die Feier des Fronleichnamfestes Anlass für eine skurrile Auseinandersetzung, bei der die Monstranz, die der Corporis Christi Bruderschaft gehörte (vgl. Kap. 3.3.1), eine Hauptrolle spielt. Der Pfarrer ersucht den Stadtrat, der sie für sich beansprucht, um Herausgabe für die Prozession, was schließlich auch bewilligt wird – aber mit der Auflage, dass die Pfarre alljährlich neu um eine leihweise Überlassung ansuchen müsse.⁴⁷ Prozessionen finden also wieder statt, auch wenn der Stadtrat zu Fronleichnam 1580 keine große Begeisterung erkennen lässt: Auf das Ersuchen des Pfarrers um eine Teilnahme des Rates und der Handwerkszehen »mit ihren Ceremoniis« werden nur zwei Ratsherren »verordnet« mitzugehen. Die Zehen (mit ihren Fahnen und sonstigen Insignien) scheinen überhaupt ferngeblieben zu sein.⁴⁸

Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts bringt Katastrophen wie Krieg und Pest. Die Schweden besetzen die Stadt, die hohe Abgaben an die Besatzer zu leisten hat. Erst in der zweiten Jahrhunderthälfte setzt ein »Neuer Aufschwung in Staat und Kirche«⁴⁹ ein, der unter anderem in der üppigen Ausgestaltung der Rathauskapelle im 18. Jahrhundert deutlich wird.

Auch wenn die Beziehungen zwischen den Stadtvätern und der Pfarre nicht immer ungetrübt verlaufen (vgl. auch Kap. 2.6), so zeugen die schriftlichen Quellen nicht nur von Konflikten, sondern auch von Kompromissen und gemeinschaftlichen Anliegen – wie der Wiederbelebung der Corporis Christi Bruderschaft 1744, um die sich sowohl Richter und Rat wie auch der Pfarrer erfolgreich bemühen.

⁴⁷ RESCH, Retz II 58–59.

⁴⁸ RESCH, Retz II 59.

⁴⁹ RESCH, Retz II 197.

2.6 Zechen und Stiftungen⁵⁰

»Bürger und Bauern gründeten Zechen und Bruderschaften, stifteten eigene Beneficiaten, Ewige Messen oder 'Seelenämter, ein sog. 'Ewiges Licht'. Die Zechen hatten eigene Vorsteher (Zechmeister), ihre eigenen Einkünfte und Vorschriften. Aus dem gemeinsamen Vermögen hielten sie sich Priester (Beneficiaten) zur Verrichtung eines bestimmten Gottesdienstes.«⁵¹

Die älteste Stiftung an der Pfarrkirche in Retz ist die der Hauerzeche – was die Bedeutung des Weinbaus für die Stadt unterstreicht. In einer Urkunde aus dem Jahre 1415, in der ein eigener Benefiziat an der Pfarrkirche gestiftet wird, nennt sie sich schon die »alte Hauerzeche«. Um 1500 gibt sie sich neue Statuten und heißt fortan »neue Hauerzeche«. Sie führt ein eigenes Siegel mit der Umschrift: *Die ganz pruderschaft in der Hauerzech.*⁵²

Neben der Pfarrkirche werden auch die Kapelle des Bürgerspitals und die Marienkapelle auf dem Hauptplatz mit einer Reihe frommer Stiftungen von Privatpersonen bedacht, die ihr Seelenheil durch einen »Jahrtag«, ein »Ewiges Licht«, eine »Ewige Frühmesse« und Ähnliches zu erkaufen hoffen (vgl. S. 21–23).

Schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts sind jedoch die Benefiziatenstellen in der Mehrzahl nicht mehr besetzt. Die »Zeit der Glaubensspaltung« ist den »Stiftungen nicht günstig; bestehende wurden weltlichen Zwecken zugeführt oder verfielen, neue hingegen wurden nicht gemacht«.⁵³ So einigt sich zum Beispiel Leopold Hagen, ehemals Pfarrer in Retz und nunmehr Propst von St. Pölten, 1562 mit dem Bürgermeister, Richter und Rat, wie über das

⁵⁰ Eine ausführliche Definition, Unterscheidung und Systematisierung der Begriffe für »freie Einungen« nimmt HARDTWIG in seinem umfassenden Werk über Genossenschaften, Sekten, Vereine vor: vgl. vor allem Kap. I und II, 25–128. Für Retz lässt sich in den Quellen und in der Literatur generell ein synonymischer Gebrauch der Termini »Bruderschaft, confraternitas, Zeche, Corporation, Stiftung, Benefizium« usf. feststellen. Die rein gewerblichen Innungen, denen RESCH, Retz I, 373–383, einen eigenen Abschnitt widmet, bleiben in dieser Arbeit weitgehend unberücksichtigt.

⁵¹ PUNTSCHEIT, Denkwürdigkeiten 165 Fußnote 1.

⁵² PUNTSCHEIT, Denkwürdigkeiten 165–167. Die erwähnte Urkunde von 1415 habe ich in den Beständen des StA Retz vergeblich gesucht. Allerdings wird in StA Retz/StA/U7/1562V5 auf die Stiftung von 1415 Bezug genommen. Das Siegel mit der Umschrift ist bei PUNTSCHEIT als Zeichnung wiedergegeben.

⁵³ PUNTSCHEIT, Denkwürdigkeiten 171.

Stiftungsvermögen der Hauerzeche verfügt werden soll, *dieweill dann der zeit khain beneficiat*. Das Stiftungsvermögen wird geteilt: Das Benefiziatenhaus und einen Teil des Grundbesitzes soll der Kaplan *Hannsen Meusel* erhalten, der andere Teil soll an die Pfarrkirche gehen, *damit dieselb wider erhebt und erpaut werdt*, und weiters der Entlohnung von einem *getreuen fleissigen lateinischn schuelmaister* dienen.⁵⁴ Es scheint mir ganz dem Geist des Reformationszeitalters entsprechend, dass eine Umwidmung des Vermögens einer religiösen Stiftung nunmehr auch einen Bildungsaspekt einbezieht.

Eine in der Marienkapelle beheimatete Zeche ist dem heiligen Leonhard gewidmet. 1494 stiften *Mert* (Martin) *Jud*, Bürger und Ratsherr, und seine Frau *Ellenna* (Helene) mit dreizehn Vierteln⁵⁵ Weingarten, zwei Wiesen und einem Haus ein neues (sehr großzügiges!) Benefizium für einen eigenen Kaplan, der wöchentlich vier Messen am Sankt Leonhard-Altar lesen soll.⁵⁶ Dieser dem Schutzpatron des Viehs geweihte Altar dient auch der Innung der Fleischhauer, die in der Nähe der Kapelle ihre Verkaufsstände haben und das Gotteshaus daher großzügig mit Stiftungen bedenken.⁵⁷

Die andere, wahrscheinlich schon im 14. Jahrhundert an der Kapelle bestehende Zeche ist die »Bruderschaft unsrer lieben Frau«.⁵⁸ Ihr Stiftungsvermögen muss nicht unerheblich gewesen sein, davon zeugen Vermächtnisse im Stadtbuch, wie von RESCH aufgelistet: für Glocken (1463, 1466), ein Messbuch (1459), ein Silberkreuz (1464), eine Monstranz (1475, 1478), einen Kelch (1486).⁵⁹

⁵⁴ StA Retz/StA/U7/1562V5.

⁵⁵ Viertel: »Vierteljoch, altes Flächenmaß im kleinen bäuerlichen Weinbau; im Kamptal und in der Wachau der vierte Teil eines Joches (5700m²), daher etwa 1625m², im Weinviertel die Hälfte eines Joches, d. i. 2850m²«; Elisabeth ARNBERGER, Am Weg zum Wein. Ein Wurzelwerk (Strasshof u. a. 2007) 423.

⁵⁶ RESCH, Retz I 331; StA Retz/StA/U6/1494X12.

⁵⁷ RESCH, Retz I 331.

⁵⁸ PUNTSCHEIT, Denkwürdigkeiten 171: Der Original-Stiftbrief sei nicht mehr erhalten, nur mehr eine »vidimierte Abschrift« von 1515. Auch diese konnte ich im StA Retz nicht nachweisen. RESCH legt sich überhaupt auf kein Stiftungsjahr fest: »Wie in der Pfarrkirche die 'alte Hauerzeche' bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht, so dürfte auch die Zeche 'Unsrer lieben Frau' an der Marienkapelle in der Stadt schon im 14. Jahrhundert entstanden sein.«; RESCH, Retz I 330.

⁵⁹ RESCH, Retz I 330–331.

Die Eintragungen in diesem ältesten Stadtbuch⁶⁰ von Retz decken den Zeitraum von 1449 bis 1500 ab; es handelt sich hauptsächlich um Testamente, aber auch um andere Rechtsgeschäfte wie Verpachtungen oder Grundstücksverkäufe und um Handwerksordnungen.⁶¹

Das Vermögen der Liebfrauenzeche wird auch durch Bestandbriefe belegt, wie etwa durch die beiden die letzte Seite des Stadtbuchs beschließenden Einträge aus dem Jahr 1485.⁶² Hier werden die Pächter von Weingärten genannt, die *in die cappel(l)n am platz* gehören. Der Titel der Liebfrauenzeche scheint im Text der Bestandbriefe nicht auf, wohl aber ist vom *zechmaister* die Rede, an den die Weingärten beim Tod des Pächters zurückfallen. Die Kapelle, hier ohne weitere Namensbezeichnung, wird also im Sprachgebrauch dieser frühen Dokumente schon als Besitzträger gesehen – eine Rolle, die ihr auch in späteren Akten und Abrechnungen⁶³ (noch im 19. Jahrhundert) zugewiesen wird.

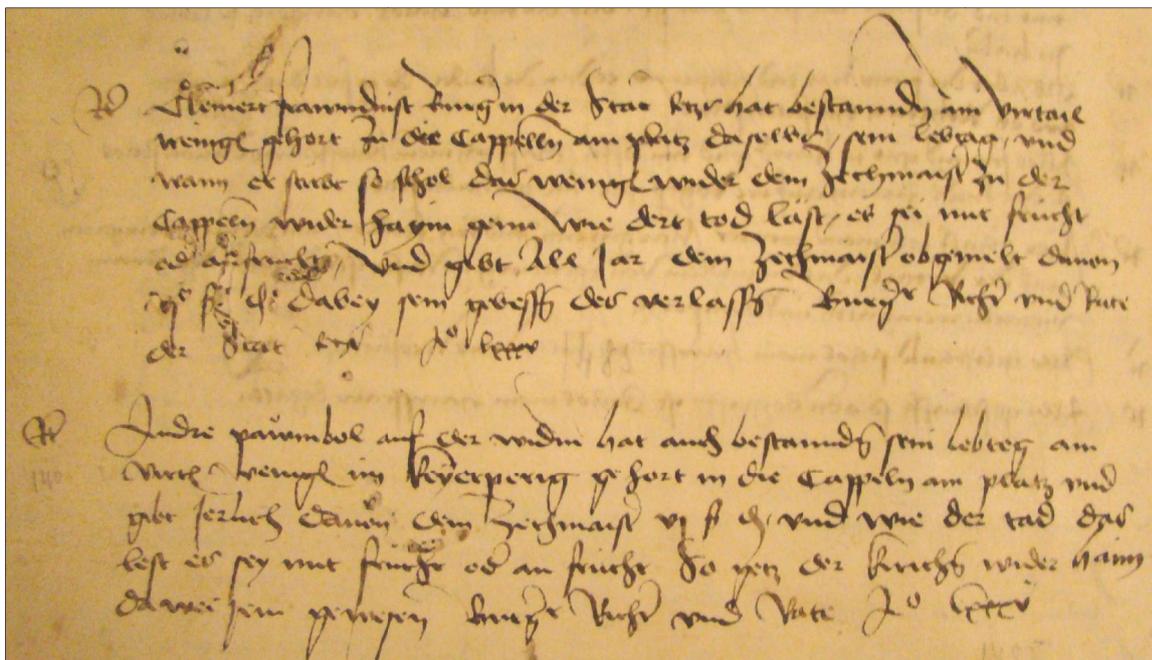


Abb. 4 Zwei Bestandbriefe im Stadtbuch

⁶⁰ StA Retz, Stadtbücher, Karton 228/1.

⁶¹ STOWASSER, Stadtbuch 115.

⁶² StA Retz, Stadtbücher, Karton 228/1, 34v.

⁶³ StA Retz, Akten der Rathauskapelle, Kartons 1, 2, 13.

Auch im »Neuen Stadtbuch« werden in den Jahren 1500–1519 großzügige Vermächtnisse für den Bau der Kapelle eingetragen: Bargeld, Weingärten, auch Silber und Wertgegenstände. 1518 stiftet Walburga Winkler ihr ganzes Vermögen für den Kapellenbau; andere Stifter vermachen ihre Häuser, darunter »der 1513 verstorbene Wohltäter der Retzer Kirchen, Mert Jud«. ⁶⁴

Die Bruderschaft unsrer lieben Frau wird ebenfalls mit Schenkungen bedacht: 1507 stiftet Leonhart Prenner zwei Viertel Weingarten, Bargeld und einen Krautgarten. ⁶⁵ Weitere Jahrtagsstiftungen erfolgen laut Urkunden 1510, 1515, 1518. ⁶⁶ Eine Urkunde von 1512 weist die Liebfrauenzeche als Empfänger der Einkünfte aus einem Weingarten aus, der *jerlichen in unser lieben frauen zech zu Retz dreissig phenning [...] dint*. ⁶⁷

Dermaßen gut ausgestattet mit beweglicher und unbeweglicher Habe, kann die Liebfrauenzeche ihrerseits nunmehr schon 1517 ein neues Benefizium ins Leben rufen: die »Corporis Christi Bruderschaft«. Ein dem Altarsakrament geweihter Altar besteht in der Marienkapelle schon vor der Gründung der neuen Confraternitas; dort hat ein Benefiziat im Rahmen einer früheren Stiftung einmal wöchentlich eine Messe zu lesen. ⁶⁸ Und im Stiftungsbrief der neuen Corporis Christi Bruderschaft wird ausdrücklich festgehalten, dass diese *alt stiftt* nicht beeinträchtigt werden darf.

Auf die »stiftungsfreudigen« Jahrzehnte zu Beginn des 16. Jahrhunderts folgen die »mageren Jahre« der Konfessionskonflikte. Die Glaubensspaltung hat auch ihre Auswirkung auf die bestehenden Benefizien. So ist zum Beispiel das Benefizium am Bürgerspital zwei Jahrzehnte lang mit lutherischen Prädikanten besetzt. Die Auseinandersetzung zwischen Pfarrer und Stadtrat um die Besetzung spitzt sich zu, bis die strittige Frage 1598 durch einen Vertrag geregelt wird: »darin wurde dem Rat das Vorschlagsrecht für das Spital-Benefizium, das er sich seit 1562 angemäßt

⁶⁴ RESCH, Retz II 62.

⁶⁵ StA Retz|StA|U7|1507VIII19.

⁶⁶ StA Retz/StA/U7/1510X9; StA Retz/StA/U7/1515II24; StA Retz/StA/U7/1518IX6.

⁶⁷ StA Retz/StA/U13/1512X17.

⁶⁸ RESCH, Retz I 335.

hatte, rechtlich zuerkannt; der Rat verpflichtete sich, das Benefizium dem Pfarrer zu übergeben.«⁶⁹

Eine Lösung muss auch in einem anderen Streitfall gefunden werden: Der Stadtrat bestreitet das Recht der Pfarre auf die an der Rathauskapelle angesiedelten Stiftungen. Man einigt sich 1619 auf einen Kompromiss: Die Stadt genießt weiterhin die Einkünfte aus Weingärten und Äckern der Benefizien *unser lieben frauen auf dem platz Gottsleichnambs stiftt und dan St. Johannes Baptista im spital*⁷⁰, zahlt dem Pfarrer aber jährlich 100 fl. für die Verrichtung von zwei wöchentlichen Gottesdiensten laut Stiftsbriefen.⁷¹ Interessant ist, dass die *Gottsleichnambs stiftt* ausdrücklich genannt wird, obwohl eine aktiv tätige Bruderschaft – ohne Mitglieder – nicht mehr bestanden haben kann. Der Name gilt nur mehr dem Besitzträger.

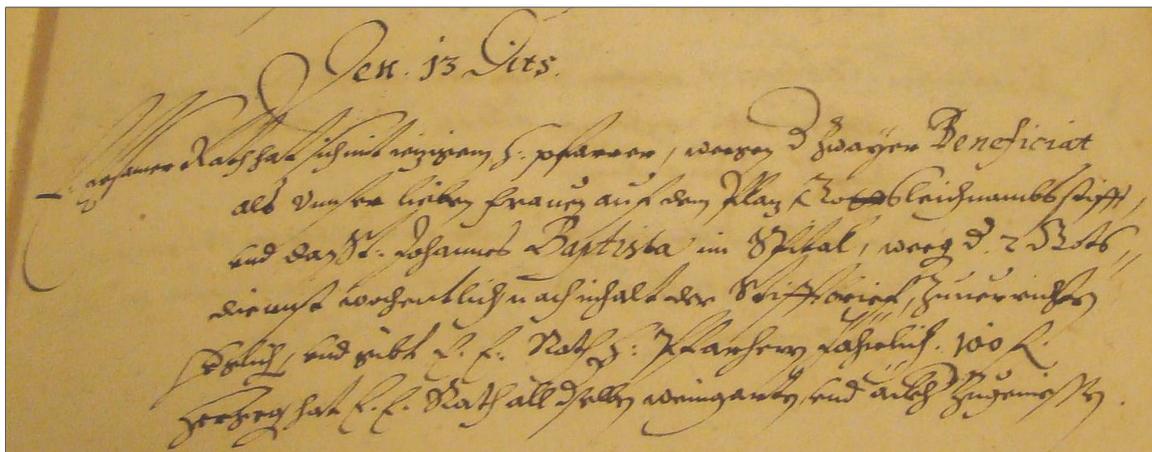


Abb. 5 Eintrag Ratsprotokoll 13. Juni 1619

Im Lauf des 17. Jahrhunderts kommt es zu vereinzelt Neugründungen von Bruderschaften an verschiedenen Gotteshäusern: Im Kloster wird die Rosenkranzbruderschaft errichtet, in die Pfarrkirche ziehen die Bruderschaft der heiligen Anna und eine St. Michaelsbruderschaft ein. »Von den alten kirchlichen Zechen bestand nur die 'Hauerzeche' fort.«⁷²

⁶⁹ RESCH, Retz II 62.

⁷⁰ StA Retz, Karton 212, Ratsprotokoll 13.6.1619.

⁷¹ RESCH, Retz II 68. RESCH betont, dass es dem Pfarrer gelungen sei, »die Benefizien an der Rathauskapelle wieder dem katholischen Gottesdienste zurückzugewinnen«. Ich würde eher die Interpretation wagen, dass nunmehr die Stadtväter das Sagen haben, wenn es um Vermögensverwaltung geht, und dass der Pfarrer zum Auftragnehmer geworden ist.

⁷² RESCH, Retz II 227f.

3 Die Corporis Christi Bruderschaft von Retz

3.1 Ihre Entwicklung im Überblick

1517 beginnt die erste »Lebensphase« dieser Bruderschaft, die sich die besondere Verehrung des Altarsakraments auf ihre Fahnen schreibt. Ein langes Leben ist ihr im 16. Jahrhundert allerdings nicht beschieden: Schon 1543 enden die laufend vorgenommenen Eintragungen im 1520 angelegten Buch, das die Namen der Mitglieder verzeichnet – im Zeitalter des sich ausbreitenden Luthertums verlieren katholische Stiftungen und Vereinigungen an Popularität.

In den Jahren 1572 und 1573 wird das Bruderschaftsbuch erneut für Mitteilungen verwendet, die nicht mehr dem vorgegebenen Schema der ersten Phase folgen. Nun sind es kurze biografische Angaben oder – und das vor allem – launige Verse, die um das Weintrinken kreisen. Die Frage drängt sich auf, ob die Bruderschaft zu einer »Stubengesellschaft« mutiert ist, in der das rituelle Trinken von Wein gepflegt wird? (Vgl. Kap. 3.2.2.9.)

Die Gegenreformation bleibt in Retz in Hinblick auf eine mögliche Wiederbelebung der ursprünglichen Fronleichnamstiftung ohne Wirkung: Für das 17. Jahrhundert schweigen die Quellen. Diese Phase der Stille erscheint umso erstaunlicher, als es doch ein Anliegen der Rekatholisierung ist, die Verehrung der Eucharistie, u. a. durch Fronleichnamsprozessionen, und den häufigen Empfang des Altarsakraments kräftig zu fördern.⁷³ Erst 1744 erfolgt eine Neugründung der Retzer Bruderschaft; aber auch die zweite Lebensphase ist nicht von langer Dauer. Sie endet 1783 mit dem Verbot der religiösen Bruderschaften durch Kaiser Joseph II.

⁷³ Thomas WINKELBAUER, Volkstümliche Reisebüros oder Werkzeuge obrigkeitlicher Disziplinierung? Die Laienbruderschaften der Barockzeit in den böhmischen und österreichischen Ländern. In: Rudolf LEEB et al. (Hg.), Staatsmacht und Seelenheil: Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 47, Wien/München 2007) 141–160, hier 141.

3.2 Schriftliche Quellen im Stadtarchiv Retz

Dieses in Kap. 3.1 skizzierte Bild zeichnen die schriftlichen Quellen im Stadtarchiv Retz⁷⁴, die im Folgenden näher vorgestellt werden. Es sind das in erster Linie die beiden gut erhaltenen Bruderschaftsbücher von 1520 bzw. 1746. An ihrem Inhalt lassen sich auch Unterschiede zwischen den in der Zeit vor bzw. nach dem Konzil von Trient (1545–1563) begründeten Bruderschaften festmachen. Ergänzend zur Auswertung der Bruderschaftsbücher wurden Urkunden, Ratsprotokolle, Stadtbücher und Akten wie Abrechnungen über den Umbau der Kapelle herangezogen.

3.2.1 Urkunden des 16. Jahrhunderts

Eine Urkunde aus dem Gründungsjahr der neuen Bruderschaft dokumentiert die Bestellung des ersten Benefiziaten (der auch der einzige bleiben wird):⁷⁵ In dem vom 9. Juni 1517 datierten Schriftstück gelobt *Petter Rörl briester Passauer bistumb caplan Gotzleichnams Stiff zu Retz*, dass er seinen Pflichten *mit wolbedachtem muet, rechter gewissen und guetter vorbetrachtung* nachkommen wird.⁷⁶ Peter Rö(h)rl, der 1544 stirbt, vererbt »seiner« Bruderschaft ein Drittel Weingarten.⁷⁷

In einer Urkunde vom 30. Jänner 1545 bestätigen Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt Retz, dass die testamentarische Schenkung widmungsgemäß dem Begünstigten zukomme, das heißt, *bei derselben Gotzleichnambs stiftt beleiben, stiftlich gehalten und genossen werden solle*.⁷⁸ Um diese Zeit scheint das Interesse der Retzer Bürger an einem Beitritt zur Corporis Christi Bruderschaft aber bereits erloschen, da das Bruderschaftsbuch seit 1543 ja keine Neuzugänge mehr verzeichnet.

⁷⁴ Auflistung siehe im Anhang unter Quellen.

⁷⁵ RESCH, Retz I 335. Allerdings vermerkt RESCH, dass nach ihm der »Spitalbenefiziat Antony Grueber« einige Jahre das Benefizium der Corporis Christi Bruderschaft ausgeübt hätte; RESCH, Retz II 41.

⁷⁶ StA Retz/StA/U7/1517VI9.

⁷⁷ RESCH, Retz I 335. »Sein Testament steht im Stadtbuch II, 13.9.1544.«; RESCH, Retz II 41.

⁷⁸ StA Retz/StA/U7/1545I30.

3.2.2 Das Bruderschaftsbuch von 1520⁷⁹

Etwa 45x30x9 cm misst der stattliche Codex; die Lederprägung des Einbands, Messingbeschläge und zwei Schließen sind vollständig erhalten.



Abb. 6 Einbanddeckel

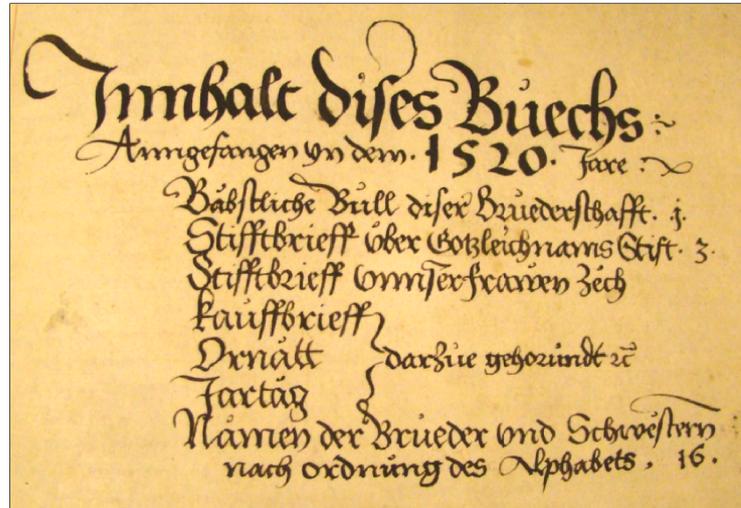


Abb. 7 Inhaltsverzeichnis

3.2.2.1 Inhaltsverzeichnis

Auf der ersten Seite finden sich ein Inhaltsverzeichnis und der Vermerk, dass das Buch 1520 angelegt wurde. Die nächsten sechzehn Blätter sind foliiert; die Nummern stehen jeweils recto oben mittig in fetten Ziffern.

Als Inhalt werden aufgelistet:

<i>Bäschliche Bull diser Bruederschaft</i>	<i>1</i>
<i>Stiffbrieff über Gotzleichnamns Stift</i>	<i>3</i>
<i>Stiffbrieff unnsere Frauen Zech</i>	
<i>Kauffbrieff</i>	} <i>darzue gehorundt etc.</i>
<i>Ornatt</i>	
<i>Jartag</i>	
<i>Namen der brueder und schwestern</i>	
<i>nach ordnung des Alphabets</i>	<i>16</i>

Dass diese Auflistung aber nicht ganz genau den Tatsachen entspricht, geht aus der nachstehenden Beschreibung des Inhalts im Einzelnen hervor.

⁷⁹ StA Retz, Serie 37, Nr.1.

3.2.2.2 Päpstliche Bulle

Die Abschrift⁸⁰ der Bulle Papst Leos X.⁸¹, mit der die neu gestiftete Bruderschaft 1518 den päpstlichen Sanctus erhält, erwähnt eingangs ausdrücklich die Mitglieder beiderlei Geschlechts, die »Mutterorganisation« der Frauenzeche und den Sitz in der Marienkapelle:

[...] *confratres utriusque sexus confraternitatis sub invocatione gloriose virginis dei genitricis Marie in capella eiusdem gloriose virginis Marie oppidi Retz Pataviensis Diocesi* [...].

Die Privilegien, die der Papst der Corporis Christi Bruderschaft gewährt, werden detailliert dargelegt. Sie lassen sich in zwei Punkte zusammenfassen: Erstens darf jeden Donnerstag ein Hochamt in der Kapelle gefeiert werden, wobei das Allerheiligste Sakrament unverhüllt auf dem Hochaltar ausgesetzt wird. Zweitens darf einmal im Monat eine feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten außerhalb der Kapelle stattfinden, nach dem Ritus des Fronleichnamfestes. Als Lohn für ihren Einsatz zu dieser besonderen Verehrung des Altarsakraments werden den Brüdern und Schwestern hundert Tage Ablass gewährt, sobald sie fünf Mal das Vaterunser und den Englischen Gruß beten.

3.2.2.3 Bewilligung der Kurie

An die Abschrift der päpstlichen Bulle schließt sich die Wiedergabe einer Urkunde vom 12. Juli 1519 an. Darin gestattet der Vikar und Offizial der Diözese Passau in Wien, *Cristofferus Tenngler, artium et decretorum doctor*, der Bruderschaft, gemäß den Bestimmungen der Bulle Papst Leos X., die Verehrung des *venerabile eukaristie sacramentum* an jedem Donnerstag *in capella Corporis Christi oppidi Retz*.⁸² Hier wird plötzlich der Name der Bruderschaft auf die Kapelle übertragen, die ja der Jungfrau Maria geweiht ist, die in den Quellen aber meist namenlos einfach als »Kapelle auf dem Platz« aufscheint.⁸³

⁸⁰ Die Abschrift der Bulle beginnt auf Fol. 1^r und endet in der Mitte von Fol. 1^v.

⁸¹ Leo X. (Giovanni de' Medici), Papst 1513-1521.

⁸² Die Urkunde ist auch im Original erhalten: StA Retz/StA/U10/1519VII12.

⁸³ Das Wechselspiel der Namen, mit denen die Kapelle bezeichnet wird, habe ich versucht, genauer zu verfolgen. Vgl. vor allem Kap. 3.3.2 und 3.3.3.

3.2.2.4 Stiftungsbrief

In dem namen der heyligen ungetaylten trianighkayt – diese Zeilen stellt der Stiftungsbrief⁸⁴ einer ausgedehnten Narratio voran, in der *dye zechleut und dy ganntz Bruederschafft unnser lieben frauen zech zu Retz* erklären, dass sie *angesichts des ellendt zergäncklich leben diser welt* eine neue Stiftung ins Leben rufen, ihren *vorfoderen und nachkhumen und allen glaubigen seelen zu hilf und trost*. Der Ort, an den dieses Benefizium gebunden ist, wird genau spezifiziert: *ain ewige stift yn der capellen auff dem platz da selbst zu Rötz yn der statt auff Gotzleichnambs altar*. Das heißt ausdrücklich, dass der der Stiftung gewidmete Altar auch den entsprechenden Namen trägt. Es wird eigens darauf hingewiesen, dass die Bewilligung des Propsts und Convents von St. Pölten – *als rechten lehennherren der pfarrkirchen zu Retz* – vorliegt.

Dann folgt eine Auflistung der Pflichten, die dem künftigen Benefiziaten – *ainem erbernn, wolgesitten briester, der tüchtig und aines gueten leumden sey* – auferlegt werden. Er hat am *Gotzleichnambs*-Altar der Kapelle wöchentlich vier Messen, davon eine ein *Gotzleichnambs amt* am Donnerstag, zu *singen*, in jener Form, wie man sie *vom heyligen vater babst erlangen mag*. Bei Ausübung dieser Tätigkeit darf die *alt stift* jedoch *nit gestört* werden, nach der ein *pharrersbriester* in der Kapelle amtiert. Man ist also bemüht, keineswegs die Rechte der »alteingesessenen« Liebfrauenzeche bzw. der Pfarrkirche zu verletzen, was auch die weiteren Bestimmungen über die Aufgaben des Benefiziaten zeigen: Der neue Kaplan wird dem Pfarrer unterstellt; er muss u. a. zu allen kirchlichen Hauptfesten *in der pfarr yn seinen chorrockh erscheinen und gehorsam erzaygen, mit annderen briesteren umbgeen und mess halten, wie gewohnhait ist*. Gottesdienste sind weiters an den Sonntagen und anderen Festtagen am *Gotzleichnambsaltar* zu halten, wiederum mit dem Hinweis, dass dadurch kein Eingriff in die pfarrlichen Rechte vorgenommen werden darf.

Im Advent hat der Kaplan das *amt Rorate celi*, eine der Muttergottes gewidmete Messe, an allen *gewönndlich tåg* zu singen, wofür er mit einem

⁸⁴ Fol. 3; die beiden Seiten von Fol. 2 sind vacat.

Pfund Pfennig aus der Stiftung des *Jörg Wynners* entlohnt wird. Eine Beschreibung der weiteren Einkünfte und Vorrechte schließt sich an: Der Jahressold von sechs Pfund Pfennig wird aus den Erträgen verschiedener Weingärten bestritten, die penibel aufgelistet werden. Auch eine respektable Wohnung wird dem Benefiziaten zur Verfügung gestellt, und die Verköstigung übernimmt die Pfarre: *essen und trinckhen an des herrn pharrer tisch zu Rötz mit anderen seinen briesternn*. Zur Sicherstellung dieser Auslagen wurden beim Propst und Convent von St. Pölten *vierhundert und achtzig pfund pfenning lanndtswerung yn Österreich* bar hinterlegt. Sollte ein Kaplan nachlässig in der Erfüllung seiner Pflichten sein, so steht es der Bruderschaft frei, einen anderen – *fleissigen* – Kandidaten aufzunehmen. Es wird wiederholt, dass dieser Stiftungsbrief mit *wissen und guetem willen* des Propsts und Convents von St. Pölten ausgestellt wurde und dass die Pfarre durch die Stiftung keinen Schaden erleide. Am Schluss steht der Vermerk, dass Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt Retz durch ihr Siegel diese Urkunde⁸⁵ beglaubigt hätten, die mit Freitag, dem 22. Mai 1517, datiert ist.

3.2.2.5 Bestätigung der Gründung

Die Abschrift⁸⁶ der offiziellen Bestätigung ist gleich im Anschluss an die Stiftungsurkunde eingetragen. Propst Johannes und der Convent von St. Pölten bestätigen darin den Inhalt des vorgehenden Dokuments in allen Einzelheiten, zum selben Datum: *nach Christi unnsers lieben herrn geburdt ym funftzehennhundertn und sibenzehenden jare, ann Freytag nach dem heiligen auffart tag* [22. Mai 1517].

3.2.2.6 Zwei »Privatstiftungen«

Auf den nächsten Seiten⁸⁷ sind zwei Benefizien dokumentiert: der *Waldner jartag* und die Stiftung des *Michel Pfaundler*.

⁸⁵ Die Urkunde ist auch im Original erhalten: StA Retz/StA/U7/1517V22.

⁸⁶ Fol. 4^r.

⁸⁷ Fol. 4^v bzw. Fol. 5^r.

1523 überschreiben *Hanns Waldnner in der Altenstat und Appolonia sein hausfrau* der Corporis Christi Bruderschaft *zway virlt weingarten am Kirchperg gelegen*. Der Stifter behält sich die Nutzung zu Lebzeiten vor; nach seinem Tod *soll gemelter weingarten, wie er mit pau und vegssung stet, der bruederschafft [...] heimgefallenn sein*. Dafür ist 32 Jahre lang ein Seelenamt in der Kapelle auf dem Platz zu lesen.

1522 hat Michel Pfaundler, *burger des rats zu Znaim*⁸⁸, der Retzer Corporis Christi Bruderschaft ebenfalls zwei Viertel Weingarten *freywillig ubergeben*. Sie kann damit umgehen wie mit ihrem anderen *aigen guet* und hat dem Stifter dafür versprochen, *das Sallve so man all Sonndtag abennt inn der capellen am platz syngt zu ewigen zeiten zu unnderhallten*. Auch ein ewiger Jahrtag wird gelobt: mit einer Vigil und einem Seelenamt.

3.2.2.7 Namensverzeichnis

Die nächsten Blätter des Bruderschaftsbuches sind zwar foliiert, aber ohne Einträge. Auf dem mit 16 bezeichneten Blatt sollte gemäß dem einleitenden Inhaltsverzeichnis die alphabetisch gereihte Namensliste der Mitglieder beginnen. Dies ist aber nicht der Fall. Die aufgeschlagenen Seiten⁸⁹ zeigen eine in Rot ausgeführte, kunstvoll mit Fleuronnée verzierte Initiale A in der linken oberen Ecke und einen dünnen roten Linienraster, der sich über beide Seiten erstreckt – ohne irgendwelche Eintragungen. Dieses Schema der Seiteneinteilung zieht sich durch die restlichen Blätter des Buches, von denen manche auch nur den Raster – für jeweils 20 Zeilen – aufweisen.⁹⁰ Die Initialen, immer mehrere zu den einzelnen Buchstaben des Alphabets, haben verschiedene Farben (vorherrschend Rot und Blau), manche sind künstlerisch gestaltet wie das erste A, andere nur grob angelegt.

⁸⁸ Nun ist Znaim von Retz nur etwa 15 km entfernt; immerhin kann man der Retzer Bruderschaft aber vielleicht eine gewisse »überregionale« Bedeutung zubilligen, wenn ein Ratsherr der Nachbarstadt ihr zwei Jahre nach der Gründung diese Schenkung vermacht.

⁸⁹ Fol. 15^v und Fol. 16^r.

⁹⁰ PUNTSCHERT hat sie gezählt: »266 Blätter für Brüder und Schwestern, jede Seite für 20 Namen – 5320 Namen. Es finden sich aber 1520–1530 nur 73, 1530–1543 nur 37, 1543–1072 [sic! – statt 1572] keine und 1572–1573 nur 27 Namen; von dieser Zeit an nichts mehr.«; PUNTSCHERT, Denkwürdigkeiten 169.

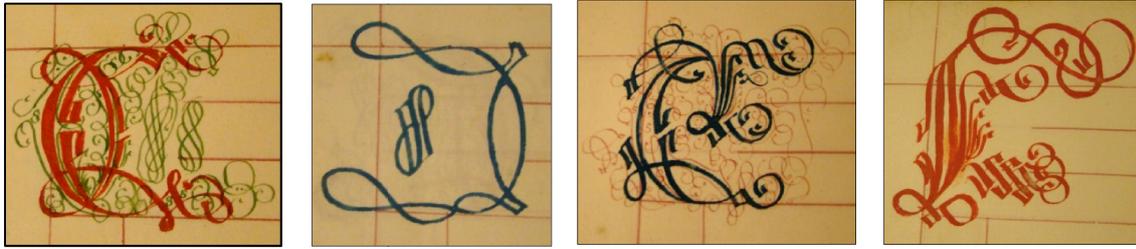


Abb. 8–11 Beispiele für Initialen

Die ersten Namenseinträge stehen unter dem A auf der Rückseite des Blattes 16 (mit dem die Follierung endet). Insgesamt finden sich Namen unter den Initialen A, B, C, D, F, G, H (mit 24 Einschreibungen die längste Liste), J, K, L, M, N, P, R, S, T, V und W. Die – überschaubare – Zahl der eingetragenen Mitglieder steht in krassem Missverhältnis zu den hochgesteckten Erwartungen, mit denen das Buch offenbar angelegt wurde – wenn darin tausende Namen Platz finden sollten!⁹¹

Den Anfang der Liste der mit A beginnenden Namen machen:

20 *Anndre Mader et uxor dt 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 +.*

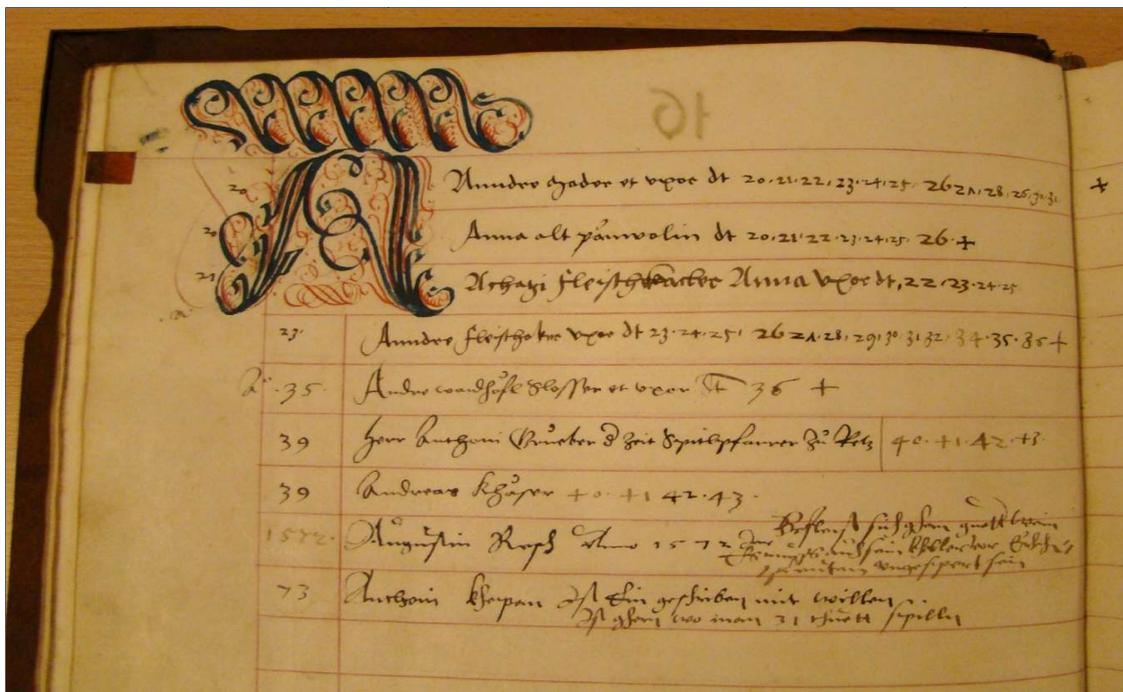


Abb. 12 Namenseinträge zur Initiale A

⁹¹ RESCH übernimmt PUNTSCHERTS Zählung und beklagt – als katholischer Kleriker – den Einfluss des Protestantismus, der sich hier manifestiert: »... es wäre Platz für 5320 Namen, doch sind es kaum 200; auch dieser geistliche Bau kam durch das Luthertum ins Stocken!«; RESCH, Retz I 336.

Die in einer eigenen Spalte dem Namen links vorangestellte Zahl bezeichnet das Jahr des Beitritts, die auf den Namen und das Kürzel *dt* (= *dedit*) folgenden Zahlen die Jahre, für die der *jarschilling* erlegt wird. Ein Kreuz markiert das Ende der Mitgliedschaft durch Todesfall (vgl. Kap. 3.2.2.8).

Mehrheitlich sind es Ehepaare⁹², die gemeinsam der *Confraternitas* beitreten. Die meisten Ehefrauen bleiben namenlos, gelegentlich ist der Vermerk (*et*) *uxor* jedoch auch vom Vornamen der Gattin begleitet, wie unter A in der dritten Zeile die *Anna* als Frau des *Achatzi Fleischacker*. Nur selten scheint eine einzelne Frau – wohl als Witwe (mit Suffix *-in* am Nachnamen des Gatten) – auf, so wie die *Anna alt Pauwolin* in der zweiten Zeile. Unter den drei Einträgen bei B findet sich die *Warbara Egerin*; das einzige bei D eingetragene Mitglied ist *Dorothea Jacob Fleischakerin*. Die erste Zeile von K nimmt *Katarina Petermanyn* ein, die schon im Beitrittsjahr 1521 verstirbt, was mit einem betont dicken Kreuz vermerkt ist.

Der Zusatz *alt* vor dem Nachnamen der erwähnten *Anna* legt den Schluss nahe, dass sie die Mutter des unter dem Buchstaben T angeführten *Thoman Pauwol* gewesen sein könnte. Beide treten bereits 1520, als das Buch angelegt wird, der Bruderschaft bei, ebenso wie der als Erster unter A verzeichnete *Anndre Mader*. Andreas Mader wird für die Jahre 1525 und 1526 zum Stadtrichter von Retz bestellt, wie die erhaltenen Bannbriefe bezeugen.⁹³ Der erwähnte Toman Pauwol(l) ist 1524, 1527 und 1528 mit diesem Amt betraut⁹⁴; er gehört der Bruderschaft bis zu seinem Tod 1530 an.⁹⁵ In den Auflistungen des Bruderschaftsbuches selbst werden die Namen nur selten durch Funktions- oder Berufsbezeichnungen ergänzt. Aber die in den anderen Dokumenten belegten hohen Ämter der »Mitglieder der ersten Stunde« weisen darauf hin, dass das Prestige der neu gegründeten *Corporis Christi* Bruderschaft kein geringes war. Auch *Friz Riemel*, der Jahresbeiträge

⁹² Ich habe 66 Ehepaare für die Jahre 1520–1543 gezählt, gegenüber 51 Einzelpersonen. Vgl. Anhang, Tabelle 1.

⁹³ StA Retz/StA/12/1525I28; StA Retz/StA/12/1526I27.

⁹⁴ StA Retz/StA/12/1524I15; StA Retz/StA/12/1527I9; StA Retz/StA/12/1528I16.

⁹⁵ In der Literatur wird der Name als *Pamwoll* wiedergegeben. Ich sehe in der Mehrzahl der Nennungen eher ein u mit Haken und tendiere daher zur Lesart *Pauwol(l)*. Es findet sich jedoch auch die Variante *Pamboll* (hier eindeutig ein m) im Register unter *Isacc*, 1572).

als Mitglied von 1522 bis zu seinem Tode 1540 leistet, ist wohl mit dem 1529 und 1530 als Stadtrichter amtierenden Friderich Riembl identisch. Nun sind seine Bestellungen für dieses Amt laut den zitierten Bannbriefen⁹⁶ zwar erst nach dem Jahr seines Beitritts zur Bruderschaft erfolgt; jedoch ist auch mit ihm ein künftiger »Aufsteiger« zur Spitze der Bürgerschaft ein »Bruder« geworden.

Der Adel ist ebenfalls vertreten, wenn auch nur als Einzelfall. Im Register scheint unter S in der ersten Zeile der Name einer prominenten Familie auf: *Sigmund herr von Eytzing zu Haugstorf*. Ihm ist aber nur eine ephemere Mitgliedschaft beschieden. Das Beitrittsjahr ist mit 20 ausgewiesen, auf das Kürzel *dt* folgt jedoch kein Zahlungsvermerk, sondern lapidar ein Kreuz.⁹⁷

Zusätzliche Angaben zu den Namen werden, wie erwähnt, nur selten gemacht. Nach dem Vermerk *burger* sucht man vergeblich; das musste wohl nicht eigens angemerkt werden, sondern war stillschweigende Voraussetzung. Der Titel *herr* ist nicht nur dem Adel vorbehalten, sondern kommt auch der Geistlichkeit zu: *herr Anthoni Grueber der zeit spitlpfarrer zu Retz* ist Mitglied von 1539 bis 1543. Er bleibt der Einzige unter den Geistlichen, dem eine solche Auszeichnung zuteil wird.⁹⁸ Für alle anderen steht nur der Name, gefolgt von der Amtsbezeichnung.

⁹⁶ StA Retz/StA/12/1529I14; StA Retz/StA/12/1530I21.

⁹⁷ Die vereinfachte Stammtafel der Eizinger in RESCH, Retz I, Anhang 22, enthält keinen Hinweis auf ein Mitglied dieses Namens. Ein Absatz, der sich wohl auf den erwähnten Sigmund bezieht, findet sich bei Theodor WIEDEMANN, *Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns*, Bd. 3 (Prag 1882) 208: »Samstag nach St. Johann Sonnwend 1512 belehnte Kaiser Maximilian den Ritter Sigmund von Eitzing mit dem Lehen Haugsdorf. Am 9. August 1521 testierte dieser Eitzing und verfügte: sein Begräbnis bei den Dominikanern in Retz, denen dafür 50 fl. sollten gegeben werden, 200 Messen, die zu Retz, Haugsdorf und anderswo sollten gelesen werden [...].« Urkunden dazu sind in den Beständen des StA Retz jedoch nicht überliefert.

⁹⁸ Über den Grund dafür kann man spekulieren, aber wahrscheinlich liegt er nur in der fehlenden Systematik der Eintragungen. RESCH erwähnt den Namen mehrfach in verschiedenen Schreibweisen: »1534 wurde Antoni Gruber Spitalpfarrer.«; RESCH, Retz I 340. Er hätte (Ende der 1540er Jahre) »noch einige Zeit« auch das Corporis Christi Benefizium innegehabt und sei in der Gruft der Pfarrkirche beigesetzt worden; RESCH, Retz II 37, 41. Und mit einem Kommentar zur Glaubensspaltung: »Tatsächlich war ja bis 1560 kein lutherischer Prädikant in Retz; doch war schon der Spitalbenefiziat Antony Grueber († 1560) lutherisch gesinnt; er war aber doch noch katholisch ordiniertes Priester, der an den katholischen Gebräuchen und Zeremonien wohl noch festhielt.«; RESCH, Retz II 49. (Quellen zu diesen Angaben werden nicht genannt.)

Neben dem unter A genannten Seelsorger des Bürgerspitals sind es noch sieben andere geistliche Würdenträger, die das Buch auflistet:

*Caspar Haindl*⁹⁹ *priester* 1520–1524 †.
Georg Laubinger *briester im spitl* 1520–1521 †.
*Leopold Hagen*¹⁰⁰ *dy zeytt pharrer zu Retz* 1537–1540.
Michael Hautzenperger *di zeit pffarher zu Retz* 1540–1543.
*Peter Rörl*¹⁰¹ *briester* 1520–1543.
*Thoman Schacher*¹⁰² *briester* 1520.
Wolfgang Pregfogl [?] *priester* 1520–1540 †.

Abgesehen vom Benefiziaten der Bruderschaft selbst sind also noch weitere Geistliche, die für andere Stiftungen amtieren (für die St. Leonhard Zeche, für das Bürgerspital), auch Mitglieder der *Gotzleichnams Stift*. Der Vorgänger der beiden genannten Pfarrer, Johannes Huschauer¹⁰³, welcher der Pfarre Retz vorsteht, als die Corporis Christi Bruderschaft ihren Anfang nimmt, ist ihr offenbar aber nicht beigetreten.

Im Vergleich zu den doch zahlreicher auftretenden Klerikern sind Angaben zu weltlichen Funktionen, Ämtern, Berufen spärlich:

maister Thoman Lamplwein et uxor 1528–1535 †.
Andre Waidhöfl [?] *Slosser et uxor* 1536–1536 †.
Ferdinandus Zipreß ungelter zu Sitzendorff Katherina uxor 1539.
*Hans Georg Purkstaller*¹⁰⁴ *hauptmann zu Retz* 1536–1538.

RESCH nennt einen Thomas Lampelwein als Leibarzt der Eizinger in Zusammenhang mit einem Hauskauf um 1530.¹⁰⁵ In diesem Fall würde dem Genannten der Titel nicht als Schulmeister, sondern wegen seiner medizinischen Kenntnisse zukommen. Ob wirklich ein Schlosser als einziger Handwerker hier vertreten ist? Es könnte *slosser/Slosser* vielleicht auch ein

⁹⁹ Caspar Haindl ist der Bruder des ersten Benefiziaten der St. Leonhardszeche in der Liebfrauenkapelle, Mert Haindl. Nach dessen Tod sucht er 1510 um die Verleihung dieses Benefiziums an. Bürgermeister, Richter und Rat erteilen ihre Zustimmung; RESCH, Retz I 331; StA Retz/StA/U7/1510XII21; StA Retz/StA/U7/1510XII21.1.

¹⁰⁰ Wie in Kap. 2.5 erwähnt, wird Leopold Hagen 1540 Propst von St. Pölten. Michael Hautzenberger wird sein Nachfolger als Pfarrer von Retz.

¹⁰¹ Benefiziat der Corporis Christi Bruderschaft; vgl. Kap. 3.2.1.

¹⁰² »Thomann Schach, Kaplan der Hauerzeche. Er erscheint auch 1510, 1512 im Stadtbuch II, 1520 im Corp.-Chr.-Buch und noch später in den Urbaren.«; RESCH, Retz I 361.

¹⁰³ RESCH, Retz II 31-32.

¹⁰⁴ *Hanns Jörg Purgstaller hauptman zu Retz* ist urkundlich fassbar als Zeuge und Siegler in einem Schuldbrief des Grafen Julius von Hardegg vom 4. Oktober 1536; Hardegger_Urk_0768.

¹⁰⁵ RESCH, Retz II 13f. und 345.

Vermerckht diss buechs hernachvolgund register, in welchem anzeigt wirdt, wie man es ordenlih hallten sol mit einschreibung und ausschreibung brueder und schwester unnsers Herrn Fronleichnams Zech. An dem 16. blat angefangen.

Annfengelih seindt zwo linien nach der leng des buechs ains yeden plat, in mittl solher die jar zal geschriben sol werden, erstlihe einkauffung in die gedacht bruederschaft yeder person ausweisundt.

Zum andern. So geendt linien durch die brait uber die pletter, solln zwischen solher vermerckht werden die namen brueder und schwester, so diser bruederschaft eingeleibt sein, und nah solhen namen die jar zal in welcher der jarschilling geraicht wirdt.

Zu dem dritten, wo ain person aus diser zech mit todt abschaidt, so^a soll nach dem letsten jarschilling ein creutz verzaicht werden.

Zum viertn mal, wo sich ainer in benennte bruederschaft einkaufft hat, unnd nachmals ausschreibung begereted, so soll ausserhalb der linien, da die jarzahl erstlicher einkauffung vermerckht ist, ein A geschriben werden.

Die funfft regel, wo ausserhalb yetz gemalter linien steet vermerckht das wertl Ab, bedeut abkaufft, also wo sich ainer einkaufft in der zech, doch bey solher nit albeg beleiblih wesen meht haben, welt doch tailhafftig^b werden der guetten werch, so in der zech und durch solhe yetz und kunfftlich beschehen, und raiht nach seinem vermagen zu solher ein gelt [...]

Damit vor angezaigt regl grundtlih verstanden werden, volgt hernach solher erclerung in exempl [...]

Anmerkungen:

^a Buchstabenverlust durch Beschädigung des Randes: s zu so ergänzt.

^b Ursprünglich: tailheftig, über dem e ein a eingefügt.

Genau genommen, beginnt das Register nicht mit dem 16. Blatt, sondern erst auf dessen Rückseite. Warum die beiden vorhergehenden Seiten nur mit einer Initiale A¹⁰⁷ und mit dem Raster versehen wurden, aber keine Namenseinträge enthalten, bleibt offen. Die Möglichkeit für Mitglieder, auszutreten (Kennzeichnung durch das Kürzel A), wird unter Punkt vier angeführt. Punkt fünf beschreibt die Variante, sich »abzukaufen«, das heißt, nur mehr zu spenden, um der »guten Werke teilhaftig zu werden«, aber der Organisation selbst nicht mehr anzugehören – wofür das Kürzel Ab steht.

¹⁰⁷ Fol. 15v.

Dass sich nicht nur das Bruderschaftsbuch selbst, sondern sogar ein Einlageblatt mit genauen Anweisungen zum Ausfüllen des Registers Jahrhunderte hindurch in solcher Vollständigkeit erhalten hat, das hat mich bei meiner Quellenrecherche besonders beeindruckt. Wie sehr muss den Brüdern ein richtig und formal einheitlich geführtes Verzeichnis ein Anliegen gewesen sein, dass sie so detaillierte Instruktionen verfasst haben!

3.2.2.9 Die Jahre 1572 und 1573

Nachdem für die Jahre 1544 bis 1571 keinerlei Einschreibungen in das Buch vorgenommen wurden, finden sich am Ende der unter A, C, G, H, J, L, M, N, P, R, S, T, V und W stehenden Namenslisten Einträge für insgesamt 30 Personen, jeweils mit der Jahreszahl 1572 oder 1573.¹⁰⁸ Nur wenige davon beschränken sich auf die Nennung eines Namens. Ein Ehepaar ist eindeutig: *Isacc Pamboll et uxor anno 72*, ein zweites wahrscheinlich: Der Name *Barbara* (schwer lesbar durch Fleck oder Versuch einer Tilgung?) folgt auf den des Mannes ohne den Zusatz *uxor*. Sonst scheinen keine Frauen auf.



Ein Amtsträger, sich seines Status offenbar wohl bewusst, verewigt sich in latinisierter Form und in einer Art Auszeichnungsschrift, die deutlich aus dem graphologischen Wirrwar am Ende der Liste heraussticht: 1572 *Valentinuß Forschterus, statschreyber*.

Abb. 14 Namenseinträge zur Initiale V

Darüber, anschließend an den letzten Eintrag von 1543, zeichnet *Veitt Hoffman anno 72, ein edler handlesman*, [...] und am Ende der Liste unter V: *Veitt Paur, lebzellter*, [...].¹⁰⁹

¹⁰⁸ Vgl. Anhang, Tabelle 2.

¹⁰⁹ Die letztere Interpretation ist für mich nicht ganz eindeutig, findet sich aber auch bei PUNTSCHEIT, der einen Kaufmann und einen Lebzelter nennt; PUNTSCHEIT, Denkwürdigkeiten 170, Fußnote.

Die Geistlichkeit ist zweifach vertreten: 1573 herr Joannes Wagner pfharrer zu Rötz. Und mit etwas mehr Information, gleichzeitig ein Beleg dafür, dass der Protestantismus im Bürgerspital Fuß gefasst hat:

*1573. Herr Thoman Pietner, spiti pfharrer und predicant, ist herkhommen von Kohritz auß dem Schlesinger landt. Mortuus est anno 77 die 22 Januarii.*¹¹⁰

Dass sich ein lutherischer Geistlicher im Buch der Corporis Christi Bruderschaft verewigt, könnte vielleicht auch als Hinweis darauf gesehen werden, dass ein friedliches Nebeneinander der Konfessionen in Retz zum Alltag gehört – dass man sich einfach verständigt? RESCH deutet es im negativen Sinn und ereifert sich:

»Die ganze Unklarheit und Zerrissenheit dieser Zeit zeigt sich in diesen Aufzeichnungen des Bruderschaftsbuches. Der lutherische Prädikant Pietner stand im Buche der Fronleichnamstiftung. Er hielt sogar zeitweise mit seinem Kaplan Hans (Mäusl) für die Bruderschaft den Gottesdienst, wie man aus den Kapellenrechnungen entnehmen kann. Natürlich konnte so die Sache der Bruderschaft nicht geführt werden und schon 1573 erstarb sie wieder.«¹¹¹

Die meisten Einträge der Jahre 1572 und 1573 sind, wie der zuletzt zitierte, ausführlicher als pure Namensnennungen und weit davon entfernt, den Vorgaben der »Ausfüllhilfe« zu folgen, die bis 1543 eingehalten wurden – und sie sind leider auch viel schwerer lesbar. Wie das Beispiel von Abb. 14 zeigt, wurden oft mehrere Zeilen jeweils zwischen zwei Linien des vorgegebenen Rasters hinein gekritzelt.

Nach Jahren des Schweigens wird das Buch, das eine Generation lang nicht verwendet, aber offenbar doch des Aufhebens für würdig befunden wurde, plötzlich wieder zum Auffangbecken für ein neu erwachtes Mitteilungsbedürfnis. Und diese Mitteilungen schließen nahtlos an die jeweils letzte bis 1543 beschriebene Zeile im alphabetischen Register an.

¹¹⁰ Sterbedatum außerhalb des Rasters am linken Rand vermerkt.

¹¹¹ RESCH, Retz II 56. Er spricht von der »Wiederaufrichtung« der Corporis Christi Bruderschaft, beschränkt sich dabei aber ohne Kommentar einfach auf die Meldung, dass nach 20 Jahren wieder neue Mitglieder eingetragen sind – von denen er einzelne hervorhebt. Sie würden zu den »herausragendsten Bürgern« zählen.

Historisch weit ausholend datiert ein Retzer Bürger seine Ungarnreise:

Hans Firentz von Gertz anno 1572 [...] Allss keyser Maximilian gab seinem geliepten sun hertzog Rudolf die ungrisch kron, war Hanss Wierentz von Gertz unndt burger zu Retz im Ungerlandt [...].

Der abrupte Verweis auf habsburgische Herrschaftsverhältnisse in dieser Notiz mag überraschen.¹¹² Hat sich der Horizont der Retzer Bürger im Blick über Grenzen hinweg geweitet? Zumindest dieser eine Bürger ist eine außergewöhnliche Persönlichkeit: weitgereist, sprachenkundig, ein »hoher Beamter«, vermögend. Hans Firenz von Görz ist Rentmeister des Grafen Julius von Hardegg¹¹³, er agiert 1556 als Dolmetsch in Pachtverhandlungen mit dem Verwalter des Dominikanerklosters, der als Italiener der deutschen Sprache nicht mächtig ist¹¹⁴, und er ist der Erbauer des zentral auf dem Hauptplatz gelegenen (nach späteren Besitzern so genannten) »Verderberhauses«, dessen Fassade sein Wappen und ein Spruchband mit Namen und Jahreszahl 1583 ziert.



Abb. 15
Ausschnitt Fassade »Verderberhaus«

Wie aber soll man nun Sprüche wie die folgenden interpretieren?

*Anno 1573 Cristoff Hierssman wolgethan,
der auch den wein wol trinkhen khan.*

*Niclass Walther 1572, trinkht auch ghern starkhen wein,
trumb solt er auch hierin geschriben sein.*

*1573. Ruprecht Matzinger ist zum wein trinkhen geborn,
darumb ist er in dieses buch geschriben worden.*

*Anno 1573. Sigmundt Pranner
Anno 73 hadt mit guetten weinen grossen preiss
drinkhts mit guetten gselen auss mit flaiss.*

¹¹² Der spätere Kaiser Rudolf II. wird am 26. September 1572 in Pressburg zum König von Ungarn gekrönt.

¹¹³ RESCH, Retz II 15.

¹¹⁴ RESCH, Retz II 44.

Ist die Corporis Christi Bruderschaft nach Jahrzehnten des Schweigens plötzlich als Trinkbruderschaft wiederauferstanden? Beherbergt das Rathaus während dieser zwei Jahre eine »Stubengesellschaft«¹¹⁵? Lässt man in den neuen Ratssälen (vgl. Kap. 3.3.2) über der Kapelle die Becher kreisen und kritzelt in Weinlaune muntere Verslein in das ehrwürdige Namensregister?¹¹⁶

Und nicht nur die Trinker, die dem Retzer Wirtschaftsgut Nummer 1 so fleißig zusprechen, verewigen sich darin – auch ein Spieler tritt auf:

*73 Anthoni Khepan ist ein geschriben mit willen,
ist ghern, wo man 31 thuett spilln.*

Dass in Stubengesellschaften auch Karten gespielt wird, beweist zum Beispiel eine Regelung aus Ulm: Der Stubenknecht hat unter anderen Aufgaben auch die, Karten nach Befehl der Stubenherren anzuschaffen und das Spielgeld in einer Büchse zu verwahren.¹¹⁷

Rituelles Trinken wird zur Mode im 16. Jahrhundert – sogar an Fürstenthöfen: Erzherzog Ferdinand II. von Tirol¹¹⁸ verpflichtet seine Gäste, einen Willkommensbecher bis zur Neige zu leeren. Deren Namen und das Ritual der 1567 auf Schloss Ambras ins Leben gerufenen Trinkbruderschaft sind in den drei Ambraser Trinkbüchern überliefert.¹¹⁹

¹¹⁵ Alois GATTERMANN, Die Geschichte des Hauses. In: Alois GATTERMANN, Richard Kurt DONIN, Ein Kremser Bürgerhaus der Renaissance und seine Stubengesellschaft. Forschungen für Landeskunde von Niederösterreich 10 (Wien 1959) 1–32. Die auf ein Kremser Bürgerhaus bezogene Abhandlung gibt einen umfassenden Überblick über (Trink-)Stubengesellschaften in Deutschland, der Schweiz und Österreich; 17–24. Vgl. auch: Gerhard FOUQUET, Matthias STEINBRINK, Gabriel ZEILINGER (Hg.), Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten, 40. Arbeitstagung in Pforzheim, 16.–18. November 2001, Stadt in der Geschichte (Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 30, Ostfildern 2003).

¹¹⁶ Weder PUNTSCHERT noch RESCH versuchen eine Erklärung für die auffallend andere Form dieser Mini-Erzählungen bzw. ironisch-heiteren Trinksprüchelein zu geben.

¹¹⁷ GATTERMANN, Geschichte 21.

¹¹⁸ Ferdinand II., Erzherzog von Österreich (1529–1595), ab 1564 Landesfürst von Tirol.

¹¹⁹ Ludwig IGALFFY VON IGALY (Hg.), Die Ambraser Trinkbücher Erzherzog Ferdinands II. von Tirol, Erster Band (1567-1577). Transkription und Dokumentation (Schriften des Kunsthistorischen Museums 12, Wien 2010) 11–19.

In Österreich hat die 1508 von Ritter Florian Waldauf von Waldenstein, einem Berater und Vertrauten Maximilians I., begründete Stubengesellschaft Hall als »ältester Verein Tirols« bis heute überlebt.¹²⁰

Interessant scheint mir die Annahme von GATTERMANN, dass sich in Krems eine Stubengesellschaft aus der 1330 vom Pfarrer gestifteten *Priesterbruderschaft*, die ab 1500 *Fronleichnambruderschaft* heißt, entwickelt haben könnte.¹²¹ Das wäre dann ein direktes Pendant zu einer möglichen Entwicklung in Retz! Aber so lange sich nicht konkretere Hinweise in den Quellen zur Stadtgeschichte entdecken lassen, muss eine solche Vermutung im Bereich der Spekulation verbleiben.

Bei Durchsicht der Ratsprotokolle¹²² (soweit erhalten) für die einschlägigen Jahre habe ich keine relevanten Informationen gefunden. Die Ratssitzungen befassen sich mit den üblichen Agenden: Rechtsgeschäfte, Vorschriften für die Handwerker, zahlreiche Injurienprozesse usf. Dass es dabei gelegentlich auch turbulent zugegangen sein mag, impliziert ein Eintrag vom 28. April 1570 – die Existenz einer Gesellschaft, die sich dem gemeinsamen Weintrinken widmet, lässt sich davon aber natürlich nicht ableiten.

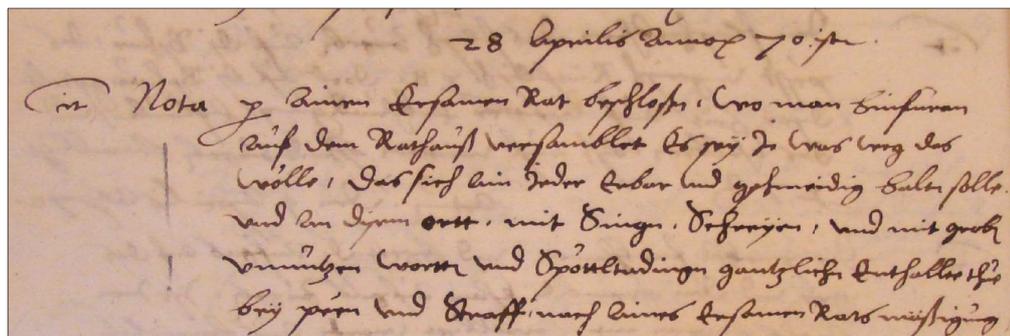


Abb. 16 Eintrag Ratsprotokoll 28. April 1570

Item Nota. Per ainen ersamen rat beschloßn: wo man hinfuran auf dem rathauß versamblet, es sey in was weg des wölle, das sich ain jeder erbar und gschmeidig haltn solle und an disem ortt mit singn, schreyen und mit grobn unnützen wortten und spöttltn dingn gantzlichn enthalte, thue bey poen und straff nach aines ersamen rats mäßigung.

¹²⁰ <http://www.stubengesellschaft.at/> (Letzter Zugriff Oktober 2018).

¹²¹ GATTERMANN, Geschichte 30f.

¹²² StA Retz, Ratsprotokolle 1570–1571 (in einem Band), 1572 fehlt, 1573.

3.2.3 Das Bruderschaftsbuch von 1746¹²³

und weitere Quellen 1744

Die Wiederbelebung der Bruderschaft 1744 ist in erster Linie im zweiten Bruderschaftsbuch, aber auch in einem Ratsprotokoll dokumentiert: In der Ratssitzung vom 12. Juni 1744¹²⁴ können die Anwesenden befriedigt eine *erfreuliche zeitung und verbeschaydung* zur Kenntnis nehmen. Das beim *Venerabile Consistorium Passaviense* in Wien eingereichte Gesuch zur Restaurierung der *hochlöblichen Corporis Christi bruderschafft* ist, wie der Pfarrer Hippolytus Wolff berichtet, positiv beantwortet worden. Das Sitzungsprotokoll schließt mit einer prompten Handlungsanweisung an den Verantwortlichen: *dahero herr capell-probst*¹²⁵ *beliben wird, all-weithers nöthiges, so schleunig als möglich, fürzukehrn.*

Ausführlicher dokumentiert wird die zweite – ebenfalls nur kurze – Lebensphase der Corporis Christi Bruderschaft im Bruderschaftsbuch von 1746. Mit ähnlichen Maßen (45x31x10 cm) wie das Buch von 1520 zeugt es von ähnlich hohen Erwartungen. Der Einband besteht aus rotem Leder mit Goldprägung; der Innendeckel ist mit bunt gemustertem Papier beklebt, das auch das Vorsatzblatt bildet. Die Blätter sind nicht foliiert, die ersten drei sind vacat, so wie auch die auf die letzten Eintragungen folgenden – der bei weitem überwiegende Teil des Buches.



Abb. 17 bis 19 Einband und Vorsatzblatt

¹²³ StA Retz, Serie 37, Nr. 2.

¹²⁴ StA Retz, Ratsprotokoll 12.6.1744.

¹²⁵ Dieser ist im Namensregister des Bruderschaftsbuches unter den Mitgliedern des Inneren Rats genannt: *herr Joseph Benedict Perger capellen-probst.*

3.2.3.1 Päpstliche Bulle

Das erste in das Buch eingetragene Dokument ist wieder die Bulle Papst Leos X.¹²⁶ Beim Vergleich mit der Abschrift von 1520 fällt auf, dass die dort genannte Marienkapelle (*in capella eiusdem gloriose virginis Marie*) nicht mehr aufscheint. Die Brüder und Schwestern sind in der Stadt Retz beheimatet – ohne Nennung des Gotteshauses, in dem sie sich versammeln:

[...] *confratres utriusque sexus confraternitatis sub invocatione gloriosæ virginis DEI genitricis Mariæ oppidi Röz Pataviensis Diocesi.*

Nur ein Versehen des Schreibers - oder vielmehr Absicht? Schließlich wird die Kapelle seit ihrem Umbau in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (vgl. Kap. 3.3.2) als »Rathauskapelle« bezeichnet – so auch in den weiteren Dokumenten, die das Bruderschaftsbuch von 1746 beinhaltet. Daher kann diese Auslassung sehr wohl darauf hindeuten, dass der Stadtrat, das Rathaus, die Bürgerschaft, die gegenüber dem ursprünglich rein religiösen Umfeld der Bruderschaft an Bedeutung gewonnen haben, dies auch in der Textfassung zum Ausdruck bringen wollen.

3.2.3.2 Petition und Genehmigung

Auf die Bulle folgt die Abschrift (undatiert) der an das Bischöfliche Konsistorium in Wien gerichteten Petition um Wiedererrichtung der Bruderschaft. Unter Verweis auf die Bulle Papst Leos X., der 1518

mit besonderen indulgenzen unsere in Rötz in der Rathhaus-Capellen errichtete Corporis Christi bruderschaft begäübet [sic!] [...], welche bruderschaft aber nachhier ob iniurias temporum von unseren vofahren seit vielen jahren her nicht continuiert worden,

wird um die Restaurierung angesucht. Als Sitz wird ausdrücklich die Rathauskapelle genannt, obwohl diese zum Zeitpunkt der ersten Stiftung ja noch nicht diesen Titel trug. Bei der Angabe von Gründen für das Erlöschen der Bruderschaft bleibt das Schreiben vage – vielleicht zu übersetzen mit »die Unbill der Zeiten«? Nunmehr fehle es jedoch nicht Sponsoren:

Von nun aber dermahlen der gesambte magistrat und burgerschafft so wohl im standt als willens seynd, diese schon ganz erloschene congregation anwiderumben zu erheben, besonders da viele guethätters nicht nur sich schon gezeiget, sondern auch täglich sich

¹²⁶ Fol. 4^r bis 6^v.

vermehrten, dergestalten, dass solchene bruderschaft herrlich dotiret wäre, [...]

– es fehle nur mehr am offiziellen Konsens. Unterzeichner der Petition sind Richter und Rat der landesfürstlichen Stadt Retz. Die Bewilligung durch die bischöfliche Behörde wird erteilt:

Fiat, und wollen herr officialis und consistorium zu der renovirung der Corporis Christi bruderschaft die licenz hiemit ertheillet haben. Ex Consistorio Passaviensi, Wienn den 3^{ten} Junii 1744.

Anders als bei der ursprünglichen Gründung der Corporis Christi Bruderschaft im frühen 16. Jahrhundert, die sich nur auf die Bestätigung durch den »Pfarrherrn«, das heißt Propst und Convent von Sankt Pölten, stützen konnte, bedarf es in nachtridentinischer Zeit der Genehmigung durch den Bischof,

»nachdem die Konzilsväter 1562 den Bischöfen das Recht und die Pflicht zur Visitation der Bruderschaften und ihrer Finanzen übertragen hatten. Durch die 1604 von Papst Clemens VIII. erlassene Konstitution *Quaecumque* wurde überdies bestimmt, dass die Errichtung einer derartigen religiösen, für gewöhnlich ausschließlich oder jedenfalls weit überwiegend aus Laien bestehenden Organisation der Erlaubnis des zuständigen Ortsbischofs bedurfte, der auch die Statuten der neuen Bruderschaft prüfen, approbieren und, falls nötig, korrigieren musste.«¹²⁷

3.2.3.3 Vertrag

Das nächste im Bruderschaftsbuch wiedergegebene Schriftstück betitelt sich

Contractus, die löb[liche] Corporis Christi Bruderschaft in der N.Ö. statt Rötz Rathhaus-Capellen betr[effend].



Der Vertrag ist im Original in zwei gleichlautenden Pergamenturkunden, eine davon mit zwei anhängenden Siegeln, überliefert, die mit der Abschrift im Buch bis auf die Orthographie übereinstimmen.

Abb. 20 Originalvertrag mit Pfarrer Wolff

¹²⁷ WINKELBAUER, Reisebüros 147.

Unterzeichnet ist der vom 29. April 1746¹²⁸ datierte Kontrakt von

*Hippolytus Wolff, Can[onicus] Reg[ularis], Dechand zu St. Pölten,
p[ro] t[empore] Statt-Pfarrer zu Rötz*

und

*N. Burgermeister, Statt Richter und Rath der Statt Rötz
als Patroni et Collatores erwehnter Capellen.*

Die Stadtväter, in deren Namen ja schon die Petition um Wiedererrichtung der Bruderschaft ergangen ist, übernehmen somit offiziell die Patronanz über die Kapelle und die Rolle von Financiers. Die beiden Vertragsparteien vereinbaren, nun da die bischöfliche Lizenz dazu erteilt worden sei, die

*ob temporum iniurias seith vielen jahren hero nicht continuirte
h[eilige] Corporis Christi Bruderschaft [...] von neuem zu beleben.*

Im Gegensatz zur ursprünglichen Gründung der Bruderschaft im frühen 16. Jahrhundert wird nunmehr ein formeller Vertrag mit dem Pfarrer selbst geschlossen. Auch dies fügt sich in das Bild des Bruderschaftswesens nach dem Konzil von Trient:

»Alle bei Pfarrkirchen errichteten Bruderschaften wurden der Leitung der Pfarrer unterstellt.«¹²⁹

Nun ist die Corporis Christi Bruderschaft zwar nicht an der Pfarrkirche angesiedelt, sondern bleibt nach wie vor an der Rathauskapelle beheimatet. Aber, im Gegensatz zur ersten Gründungsphase, wird kein eigener Benefiziat mehr bestellt; der Pfarre obliegen jetzt die liturgischen Handlungen. Und keineswegs – in der ersten sowohl wie auch in der zweiten Lebensphase – darf der Stadtpfarrkirche ein Nachteil durch die Konkurrenz erwachsen.

Die Bestimmungen des Vertrages regeln auch praxisbezogene Details – das erste Mal, dass Einzelheiten dieser Art festgeschrieben werden:

1. Ein ewiges Licht vor dem *hochwürdigen guet*.
2. Ein *recompens* von 16 Gulden jährlich an die Stadtpfarre für die Donnerstagsmessen und die monatliche Prozession.
3. Eine Remuneration von 40 Gulden an die *chor-musicis* sowie die Beschaffung der Musikinstrumente.

¹²⁸ Im Regest von Monasterium irrtümlich mit 20. April 1746 datiert; StA Retz/StA/U10/1746IV20.

¹²⁹ WINKELBAUER, Reisebüros 147.

4. Beschaffung und Erhaltung der notwendigen Paramente:
pluviale, casul, leviten-röck und dergleichen.
5. Ein ständiger Vorrat von zwölf weißen Wachskerzen für die Prozession. Dass diese Vorratshaltung funktioniert, wird offenbar gleich wieder in Frage gestellt, denn in einem Zusatz heißt es: *ansonst wird jeder sodal sich selbst mit wax-kertzen zum umbgang versehen.*
6. Die *solenne introduction* der wiedererstandenen Bruderschaft am kommenden 12. Juni, dem Sonntag nach dem Fronleichnamfest, und das Hauptfest *sodan jährlich an dem Sonntag unter Corporis Christi Octav.*
7. Sollte der Donnerstag auf einen Feiertag fallen, nur eine stille Messe statt des Hochamts in der Kapelle.

3.2.3.4 Namensverzeichnis

Auf die Abschrift des Wiedererrichtungsvertrages folgt das Mitgliederverzeichnis¹³⁰, nicht alphabetisch geordnet, sondern chronologisch mit Angabe der Jahreszahlen (mit Einträgen von 1746 bis 1782), beginnend mit:

*NOMINA
Deren in die Heilige Corporis Christi Bruderschaft oder
Congregation einverleibten Sodalen
Anno 1746*

Den Anfang macht der Pfarrer:

*Ihro hochwürden herr Hippolitus Wolff, Can[onicus] Reg[ularis],
Dechand zu St. Pölten, p[ro] t[empore] stattpfarrer zu Rötz allhier.*

Auf derselben Seite tiefer stehend folgt die Auflistung der Honoratioren, hierarchisch gegliedert nach ihren Ämtern. Naturgemäß sind die Namen – bis auf einen – schon mit dem Kreuz der Verstorbenen markiert:

- + *herr Franz Anton Oberhammer, statt richter*
- 9 Mitglieder des Inneren Rates, davon einer der *capellen-probst*
- + *h[err] Leopold Joseph Schönstain, statt schreiber*
- 4 Mitglieder des Äußeren Rates.

¹³⁰ Vgl. Anhang, Tabelle 3.

Den Reigen der »Schwestern« eröffnet die Frau des Stadtrichters zu Beginn der nächsten Seite:

+ *frau Maria Elisabetha Oberhammerin.*

Insgesamt ziehen sich die Registrierungen für das erste Jahr 1746 über die nächsten vier Seiten hinaus – ein Zeichen für das positive Echo, das die Restaurierung der Bruderschaft bei den Retzer Bürgern zunächst gefunden hat. Insgesamt sind in diesem einen Jahr 158 Personen beigetreten. Es ist anzunehmen, dass es in erster Linie die Stadtbürger sind, aus denen sich die Beitritte rekrutieren – auch wenn die Herkunftsdefinition *in der stadt (Rötz)* oder *alda, alhier* erst in den Folgejahren aufscheint und auch der Zusatz *burger* erst später einzelne Namen charakterisiert.

Im weiteren Verlauf nehmen die Neuzugänge markant ab: Für 1760 ist überhaupt nur eine Frau angeführt. Generell auffallend ist der hohe Frauenanteil: insgesamt 368 »Schwestern« gegenüber 192 »Brüdern«. Manche Frauen sind mit *uxor* nach dem Namen definiert; aufgrund der häufigen Nachnamensgleichheit von Männern und Frauen könnten aber auch Ehepaare dabei sein, auf die nicht ausdrücklich als solche hingewiesen wird. Des öfteren folgen mehrere Personen mit gleichlautendem Namen aus demselben Ort aufeinander – offenbar sind Familien oder Verwandte als geschlossene Gruppe beigetreten. Aus der Auflistung von Einzelnamen sticht ein Eintrag heraus, der für 1753 den Beitritt einer vierköpfigen Familie festhält: *Joseph Behin und Elisabeth sein eheweib, und Wilhelm und Constantia seine kinder.* Bei einigen Einzelpersonen wird der Stand ausdrücklich vermerkt: zwei Junggesellen sind *leedigstands*, eine *jungfr[au]* gesellt sich zu den wenigen mit *frau* betitelten »Schwestern«. Einige Personen werden als *gebürthig in Rötz* geführt – was aber nicht zwingend bedeuten muss, dass sie mittlerweile den Wohnsitz gewechselt hätten.

Über Ämter und Berufe verrät uns das Register etwas mehr als das Buch von 1520. Die Geistlichkeit ist zwar wesentlich spärlicher vertreten als dort: Neben dem erwähnten *Hippolytus Wolff, stattpfarrer zu Rötz*, firmiert noch

ein Dominikaner, ebenfalls ein Mitglied des ersten Jahres: *A.R.P. Franciscus Antonius Thrier, S.O. Prædicatorum*.¹³¹ Des weiteren finden sich einige Funktionen mit kirchlicher Konnotation: *cantor in der stadt, derzeit capeln maister* (ein weiterer neben dem auf der ersten Seite genannten), *dermalige vorgeher, der zeit kirchen vatter*. Im Jahr 1756 legt ein Ratsherr Wert auf seine Würde: *herr Joseph Bröthel [?] des ausern rath alhier*. Eine Reihe von Handwerkern wird uns genannt, manche mit dem Zusatz *burgerlich* vorangestellt: *maurer maister, kirschner maister, pinder maister, schneider maister, lageln maister* sind wohl als Fassbinder zu interpretieren – ein Beruf, dessen im Vergleich zu den anderen häufige Nennung für die Weinstadt Retz durchaus plausibel erscheint. Eine Frau behauptet sich im ansonsten ausschließlich männlich besetzten Berufsfeld: Das letzte 1782 aufgenommene Mitglied ist *Joseffa Stauberin, burgerlich böcken meisterin aus der Stadt Rötz*, wohl Frau oder eher Witwe des Bäckermeisters – aber vielleicht hat sie ja auch selbst den Laden geführt?

Eine Einzahlung von Jahresbeiträgen, wie sie das Bruderschaftsbuch von 1520 penibel auflistet, wird nicht vermerkt; dagegen werden einzelne Stiftungen festgehalten. Vier Mitglieder stiften jeweils 30 Kreuzer für eine Messe, die ersten beiden im Jahr 1753: + *Joseph Schrimmer, alhier burger, zalt auf eine heil. meß 30 xr, frau Barbara Mathesin aus der altstatt zalt auf ein heil. mes 30 xr*. Die beiden anderen stiften in den Jahren 1754 bzw. 1755: + *Michael Neyhausser, burger alhier, und Frantz Joseph Czesch von Latscher [?] aus Schlesien gebürttig*.

Großzügigere Stifter werden mit ehrendem Beinamen verewigt, so noch im ersten Jahr: + *Christian Joseph Reiff, guetthätter, mit 50 fl*. Unter den zu Beginn angeführten Mitgliedern des Inneren Rates wird eines mit dem Ehrentitel *gutthätter* ausgezeichnet, ohne dass Näheres über den Grund dafür vermerkt wird. 1757 stiftet eine *gutthäterin* 7 Gulden, 1762 eine

¹³¹ RESCH erwähnt einen Franz Thrier, Ratsherrnssohn, der 1723 in das Dominikanerkloster in Retz eingetreten sei; RESCH, Retz II 265. Es ist naheliegend anzunehmen, dass er der Sohn des *Franz Andreas Thier* war, der auf der ersten Seite des Namensregisters als ein Mitglied des Inneren Rates aufscheint.

weitere – interessanterweise – 12 *Holländer Ducaden*. Ist der niederländische Dukat als Handelsmünze bis nach Retz gelangt, und könnte man darüber Spekulationen über mögliche »Fernhandelsbeziehungen« anstellen?

Werden in der Auflistung des ersten Jahres 1746 noch kaum Ortsbezeichnungen angegeben, so ändert sich das in den Folgejahren. Da folgt in der Regel auf jeden Namen der Hinweis auf die Herkunft des Trägers. Generell hat sich der geographische Einzugsbereich der Bruderschaft in ihrer zweiten Lebensphase etwas in die Ferne geweitet: Es dominiert zunächst die Stadt Retz selbst (ausdrücklich genannt, indirekt mit *in der statt, allda, allhier* oder angenommen für alle Mitglieder der Jahre 1746–1748, die in der Mehrzahl ohne Herkunftsbezeichnung eingetragen wurden).

In den späteren Jahren überwiegen Neuzugänge aus der Altstadt, also aus der nördlich an die Stadtmauer anschließenden Gemeinde. Zahlreiche Ortschaften aus der näheren Umgebung im Weinviertel sind vertreten, differenzierter als im Buch von 1520: Eggenburg, Haugsdorf, Hofern, Ober- und Unternalb, Riedenthal (Gemeinde Wolkersdorf), Ober- und Unterretzbach, Pernersdorf, Waitzendorf (Gemeinde Schrattenthal), Watzelsdorf, Zellerndorf. *Höflein* und *Flanitz/Fladnitz* lassen sich wohl als Oberhöflein und Oberfladnitz bei Weitersfeld lesen. Diemschlag ist ein kleiner Ort, etwas weiter entfernt von Retz, im Waldviertel, Richtung Waidhofen an der Thaya.

Freystein kann als Podhradí nad Dyjí (Freistein) im Bezirk Znojmo identifiziert werden. *Gnändlerstorff* ist wohl identisch mit Gnadlersdorf (Hnanice), einem Dorf in der Nähe von Znaim. Auch sonst gibt es Zuzug von jenseits der heutigen tschechischen Grenze: *Zlabings* (Slavonice), *Carlsbaadt* oder summarisch *von Böheimb*. Ein »Ausländer« stammt *von Weiß aus Ober Österreich*. Ortsangaben wie *Sithgroß* oder gar *Holterstorff aus der Pfaltz* bleiben kryptisch.

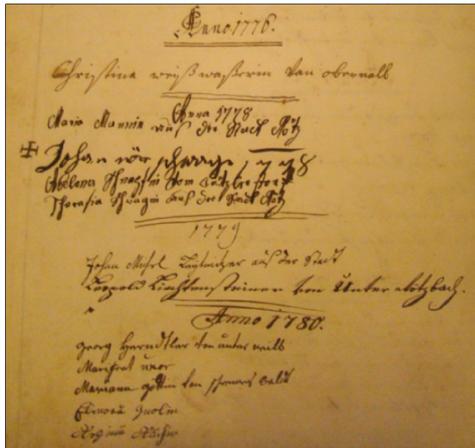


Abb. 21 Einträge 1778–1780

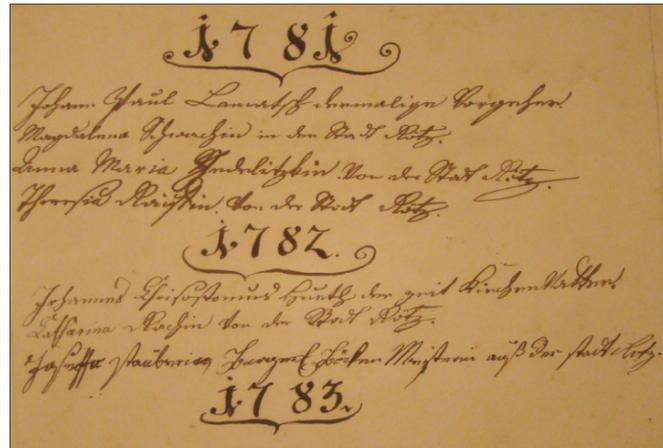


Abb. 22 Einträge der letzten drei Jahre

Im Laufe der Jahre verliert die äußere Form der Eintragungen an Regelmäßigkeit (Beispiel links). Die letzte beschriebene Seite vermerkt die drei letzten Jahreszahlen in verschnörkelter Auszeichnungsschrift (rechts): Unter 1781 sind noch vier Namen verzeichnet, 1782 drei; die Jahreszahl 1783 – ohne einen weiteren Eintrag – beendet das Register abrupt. Sie bedeutet auch das Ende der Bruderschaft, das Ende aller religiösen Bruderschaften:

»Schon unter Maria Theresia wurden die Bruderschaften seit 1748 zunehmend staatlichen Beschränkungen unterworfen. Ab 1749 durften neue Bruderschaften und Kongregationen nur mehr mit landesfürstlicher Bewilligung errichtet werden. Joseph II. erließ 1781 ein sowohl die Bruderschaften als auch die Zünfte betreffendes Verbot, bei Prozessionen große Fahnen mitzutragen. Am 9. August 1783 wurden schließlich alle religiösen Bruderschaften aufgehoben, und ihr Vermögen wurde dem staatlichen Schulfonds und einem neu einzurichtenden Armenfonds überwiesen.«¹³²

Die restlichen Seiten – etwa drei Viertel des Buches! – bleiben leer. Die noch vorgeschriebene Jahreszahl 1783 wird zum Schlusspunkt und zum Symbol für das Machtwort der kaiserlichen Majestät. Der Name der Corporis Christi Bruderschaft aber überlebt in der neuen Bezeichnung der Rathauskapelle (vgl. Kap. 3.3.3).

¹³² WINKELBAUER, Reisebüros 158.

3.3 Dingliche/räumliche Quellen

3.3.1 Monstranz

Im 15. Jahrhundert finden sich die ersten Erwähnungen von Monstranzen in Retz. Vor ihrem Aufkommen werden die Hostien im noch erhaltenen gotischen Sakramentshäuschen an der linken Seitenwand der Marienkapelle aufbewahrt und bei Prozessionen verhüllt im Kelch mitgetragen.

Vermächtnisse zum Ankauf einer silbernen, vergoldeten Monstranz für die Kapelle sind mit 1475 und 1478 datiert. Dieses kostbare Behältnis für das Allerheiligste wird von der Corporis Christi Bruderschaft übernommen und kommt angeblich auch in der alljährlichen Fronleichnamsprozession von der Pfarrkirche, die über »keine so schöne Monstranze« verfügt, zum Einsatz.¹³³



Abb. 23-24 Monstranzfutteral

Leider geht diese Kostbarkeit während des Dreißigjährigen Krieges verloren. 1645 muss sie, zusammen mit anderen Silbergeräten, den schwedischen Besatzern ausgehändigt werden.¹³⁴ Nur das Futteral ist noch erhalten und heute im Museum Retz ausgestellt. Auf der Innenseite klebt eine detaillierte Zeichnung, über deren Entstehung nichts Näheres bekannt ist.¹³⁵

¹³³ RESCH, Retz I 337. Vgl. auch Kap. 2.5, S. 19.

¹³⁴ RESCH, Retz II 162 unter Berufung auf PUNTSCHERT, Denkwürdigkeiten 65 und 80.

¹³⁵ Auskunft der Kustodin 2014.

3.3.2 Von der Marienkapelle zur Rathauskapelle

Die Baugeschichte des bisher schon häufig erwähnten Gotteshauses ist nicht unkompliziert: Die gotische Marienkapelle, die in der Abschrift der päpstlichen Bulle im Buch von 1520 als Sitz der Liebfrauenzeche bzw. der Corporis Christi Bruderschaft bezeichnet wird, liegt – im Gegensatz zur Pfarrkirche außerhalb der Mauern – mitten im Zentrum auf dem Hauptplatz, auf dem die Jahrmärkte¹³⁶ abgehalten werden. Sie wird, wie so viele andere Gebäude, 1425 ein Opfer des Hussitenüberfalls. Ein Wiederaufbau lässt aber nicht lange auf sich warten; eine Urkunde bestätigt bereits 1437 die Erneuerung der Weihe der Kirche und die Weihe von drei Altären *post destructionem et exterminationem hussitarum*.¹³⁷

Aber offenbar ist diese erste Wiederherstellung unbefriedigend, denn im Laufe des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts erfolgen eine Reihe mehr oder minder großzügiger Stiftungen für den Ausbau des Gotteshauses.¹³⁸ So ist zum Beispiel eine der Bestimmungen im *geschefft des Veiten Nonndorfer*, das mit Datierung 1468 im Stadtbuch I vermerkt ist, ausdrücklich zweckgewidmet: *In die kappelnn am placz ze Retz zum paw 1 phunt d.*¹³⁹ Mehrere Retzer Bürger vermachen der Marienkapelle ihre Häuser oder »ihr ganzes Vermögen«. ¹⁴⁰

1520 ist der Neubau so weit gediehen, dass Weihbischof *Bernhardus* den Chor und vier Altäre – darunter den Gottsleichnamsaltar an zentraler Stelle – weihen kann:

*chorum capelle Beate Marie Virginis in oppido Retz [...] de novo funditus reparatum [...] et quatuor altaria. [...] tertium in medio ecclesie in honore [...] Corporis Domini nostri Jesu Christi.*¹⁴¹

¹³⁶ RESCH, Retz I 329.

¹³⁷ StA Retz/StA/U10/1437XII13.

¹³⁸ RESCH, Retz I 330-332.

¹³⁹ StA Retz, Stadtbücher, Karton 228/1, Fol. 34^v.

¹⁴⁰ RESCH, Retz I 332, unter Berufung auf Stadtbuch II. Vgl. Kap. 2.6 Zechen und Stiftungen.

¹⁴¹ StA Retz/StA/U10/1520X7.

Die Kapelle steht zwar im Eigentum der Pfarre, aber die Bürger, die ja den Bau finanzieren, trachten nach stärkerer Einflussnahme: Der Rat bestimmt »Kapellenmeister«, die das Aufsichtsrecht über die Kapelle und deren Vermögen haben.¹⁴² Nach der Weihe des Chores wird der Bau weitergeführt, gerät jedoch bald ins Stocken, da die Spendefreudigkeit der Bürger nachlässt. Der Protestantismus hat in Retz Einzug gehalten; die Förderung einer Marienkapelle genießt nicht mehr Priorität: »das Kirchenschiff [...] blieb unvollendet und geriet deshalb bald in Verfall.«¹⁴³

Hand in Hand mit dem baulichen Verfall gehen die Auflösungserscheinungen im liturgischen Dienst. 1543 enden, wie erwähnt, die Eintragungen im Namensregister der Corporis Christi Bruderschaft. »1544 dürfte wohl auch der feierliche Gottesdienst mit den Prozessionen an den Donnerstagen aufgehört haben.« – »Zeitweise hielt die Pfarrgeistlichkeit katholischen Gottesdienst«, der jedoch wegen der Baufälligkeit der Kapelle schließlich ins Kloster verlegt werden muss.¹⁴⁴

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts nimmt ein ehrgeiziger Plan Gestalt an: Eine selbstbewusste Bürgerschaft verlangt nach einem repräsentativen Rathaus. Das gibt es erstaunlicherweise in Retz bis dato nicht! Ratsversammlungen wurden ursprünglich im Haus des Stadtrichters abgehalten; dann ist in einem seit dem Tod des Bewohners nicht mehr genützten Benefiziatenhaus eine Ratsstube eingerichtet worden.¹⁴⁵

Nun soll der Neubau eines Rathauses mit der Restaurierung der Kapelle Hand in Hand gehen: Der Westteil des zu erneuernden Gebäudes soll die Ratssäle aufnehmen, der Ostteil als Sakralraum erhalten bleiben. Der frühere Pfarrer von Retz und Propst von St. Pölten Leopold Hager, dessen Name für die Jahre 1537 bis 1540 im Corporis Christi Bruderschaftsbuch eingetragen ist, bestätigt die Abhaltung von Gottesdiensten im Kloster wegen

¹⁴² RESCH, Retz I 333.

¹⁴³ RESCH, Retz I 334.

¹⁴⁴ RESCH, Retz II 41.

¹⁴⁵ RESCH, Retz II 51f.

Baufälligkeit der Kapelle und vereinbart mit den Stadtherren, dass sie den Wiederaufbau der Kapelle übernehmen:

Daentgegen sich ernennete herrn von Retz erbotten, auch in crafft ihres reverss gegen unns verscriben, die ernennet cappeln am platz wider zu erheben, und mit aller notturfft on all unns darlegen zu erpauen, sonnderlich den khor zu gewelben, die fennster unnd ainen neuen eingannng zu machen unnd all mengel zu wendden.

Dafür darf das künftige Rathaus im derzeit noch »öden Gemäuer« im Westen einziehen:

Doch haben unns auch offernente herrn von Retz pittlich angelanngt, weyl solche cappeln gar weit und in abpau khumen, wellche unvernöten so weit zu erhöben auch grösser uncossten der inen beschwerlich und unerschwingelich darauf geen würdt, das wir innen das hintertail unnd öd gemeuer zu gemainer stat nutz und notpau erlauben unnd vergunstigen wollten.¹⁴⁶

Noch fast ein Dezennium dauert es, bis der Bau tatsächlich in Angriff genommen wird.¹⁴⁷ Und nun gibt es plötzlich eine radikale Planänderung: Nicht »hinter« der Kapelle schließen die Ratssäle an – sie werden auf die Kapelle aufgesetzt! Eine Zwischendecke wird eingezogen, der gotische Westeingang vermauert, der Südseite eine massive Freitreppe vorgelegt, die den Schub des Zwischengewölbes auffängt und Zugang zu den Ratsstuben im Obergeschoß gewährt. Die Kapelle betritt man nun durch eine Nische unter der Treppe.



Abb. 25 Westseite: vermauertes Portal



Abb. 26 Südseite: Treppenaufgang

¹⁴⁶ StA Retz/StA/U5/1560VIII14.

¹⁴⁷ RESCH, Retz II, 53: »1568/9«.

Das Dach wird als Grabendach erneuert und tritt nach außen nicht in Erscheinung. An der Ostseite sind die Strebepfeiler des ehemaligen Chors der Kapelle noch gut erkennbar; den oberen Teil des Gebäudes nehmen jetzt die Ratssäle ein. Daneben ragt der massige Turm empor. Diese äußere Gestalt hat das Rathaus von Retz, das sich die Marienkapelle – nunmehr »Rathauskapelle« – buchstäblich einverleibt hat, bis heute bewahrt.



Abb. 27 Rathaus

3.3.3 Die Corporis Christi Rathauskapelle

In die zweite Lebensphase der Corporis Christi Bruderschaft fallen der letzte Umbau und die prunkvolle Ausstattung des Innenraums im 18. Jahrhundert.¹⁴⁸ Schon beim Betreten des Gotteshauses wird der Gläubige auf das Altarsakrament verwiesen, dem in der nunmehr so genannten »Corporis Christi Rathauskapelle« die besondere Verehrung zuteil wird. Die Inschrift in der Kartusche über dem Portal lautet: *saCraMento haeC DatVr gLorIa*. Die Versalien ergeben in römischen Zahlzeichen das Jahr, in dem die Umgestaltung ihren Abschluss findet: MDCCLVI [1756].

¹⁴⁸ RESCH, Retz II 315-317.

Die niedere Raumhöhe, bedingt durch den Einzug des Zwischengewölbes, auf das im späten 16. Jahrhundert die Ratssäle aufgesetzt wurden, lässt den Horror vacui der raumfüllenden spätbarocken Ausmalung eindringlich zur Geltung kommen. Beim Umbau 1752–1756 werden der letzte spätgotische Pfeiler, der noch störend im Raum stand, beseitigt, das Gewölbe verstärkt, ein neuer Plattenboden gelegt und die Fenster vereinheitlicht.



Abb. 28 Innenraum

Dann können die bildenden Künstler in Aktion treten. Der Retzer Bildhauer und Schnitzer Jakob Barth fertigt die Kanzel (1752) und das Gestühl, auf dem er seine Signatur hinterlassen hat.

Mit dem Hochaltarblatt und den Wand- und Deckenmalereien wird der mährische Maler J. L. Daysigner beauftragt. In dieser Form signiert er eigenhändig den Empfang von 174 Gulden 7 Kreuzern und 2 Pfennig auf einem der *Bau- und Process unkosten Rechnung* beigelegten Blatt.¹⁴⁹ Die Initialen J. L. stehen für Johann Leopold; der Nachname scheint in den

¹⁴⁹ StA Retz, Rathauskapellenrechnungen, Karton 2, Nr. 23, 4.

Abrechnungen über seine Tätigkeit als Maler für die Kapelle auch in der Form Daysinger oder Taysinger auf.¹⁵⁰

Auf dem Gemälde des Hochaltars erscheint die Gottesmutter, im Einklang mit dem ursprünglichen Patrozinium der Marienkapelle. Aber alle Wand- und Deckenmalereien sind dem Thema der »Eucharistie« gewidmet, wie es der Titel der Kapelle und der Bruderschaft, deren Sitz sie ist, verlangt: im Chor die Einsetzung des Altarsakraments, theatralisch wirksam durch einen von Glorie umstrahlten Christus im Kreis der Jünger beim Letzten Abendmahl, zu Häupten ekstatisch flatternde Putten.



Abb. 29 Deckenmalerei im Chor

¹⁵⁰ Zu Namensvarianten und Werkzuschreibungen an die Maler Johann Leopold bzw. Johann Lorenz Daysinger siehe: Friedrich B. POLLERROSS, Der josephinische Hochaltar in Altpölla und der mährische Maler J. L. Daysinger. In: Das Waldviertel, Zeitschrift des Waldviertler Heimatbundes für Heimatkunde und Heimatpflege des Waldviertels und der Wachau, Folge 1/2/3 (1984) 1–19, hier 5–6; Zdenek MORAVČIK, Der Maler Johann Leopold Daysinger. In: Gerd HANAK, Grenzgänge in Südmähren und Nord-Niederösterreich – mit einem Abstecher in die bayerische Oberpfalz – auf den Spuren von Johann Leopold Daysinger, Maler des späten Barock. Online-Broschüre anlässlich der Ausstellung »Maler des Spätbarock: Johann Leopold Daysinger« in Retz 2011, hier 2–3. <http://www.europas-mitte.de/Begleitheft.pdf> (Letzter Zugriff November 2018).

Weitere Szenen an der Decke und an den Wänden kreisen um das Thema des »Leibes Christi« oder alttestamentarische Typologien wie etwa die der Bundeslade, vom Ochsengespann gezogen in feierlicher Prozession, angeführt von König David, der voran tänzelnd die Harfe schlägt. Auch die Legende vom frommen Rudolf von Habsburg wird bemüht, der demütig einem Priester auf dem Versehgang sein Pferd als Reittier anbietet.¹⁵¹



Abb. 30 Bundeslade



Abb. 31 Rudolf von Habsburg und der Priester

Zahlreiche Heilige werden durch den Empfang der Hostie gestärkt und können so, gegebenenfalls unterstützt durch ein Blitze schleuderndes Engelchen, über das Böse triumphieren.

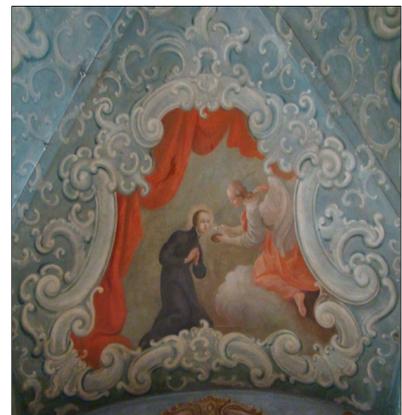


Abb. 32–33 Heilige

Unverändert geschlossen ist diese Raumeinheit in ihrem spätbarocken (vielleicht etwas nachgedunkelten) Glanz auf uns gekommen. Zu den so aussagekräftigen schriftlichen Zeugnissen gesellt sich damit eine dingliche Quelle, die uns das räumliche Umfeld der Fronleichnambruderschaft im 18. Jahrhundert eindringlich vor Augen führt.

¹⁵¹ »Eine in der Barockzeit sehr seltene Darstellung«; POLLEROSS, Hochaltar 8.

4 Eine Bruderschaft zu St. Michael, Wien

Ein kurzer Vergleich mit einer Fronleichnambruderschaft in Wien soll Ähnlichkeiten mit Retz festhalten, aber auch die Unterschiede zwischen den beiden Konfraternitäten unterstreichen. Die folgende Schilderung stützt sich auf die angegebene Literatur und auf einen Besuch im Barnabiten-Archiv der Pfarre St. Michael.

4.1 Mitglieder

An der Michaelerkirche in Wien besteht eine Corporis Christi Bruderschaft, die – wie in Retz – allgemein zugänglich ist. Unter den Mitgliedern finden sich hier in der Residenzstadt allerdings auch höchst prominente Persönlichkeiten, allen voran (1445) der spätere Kaiser Friedrich III. Die Zechmeister rekrutieren sich zumeist aus der bürgerlichen Oberschicht.¹⁵² Eine Besonderheit ist die Errichtung eines spanischen Zweiges 1631 für das Gefolge der Infantin Maria Anna, die der spätere Kaiser Ferdinand III. in diesem Jahr in Wien ehelicht: die »Spanische Corporis Christi-Bruderschaft von der Gnade Gottes und den heiligen Engeln«.¹⁵³

1763 erwirbt die Bruderschaft um 500 Gulden vom Collegium der Barnabiten, die Kirche und Pfarre 1626¹⁵⁴ übernommen haben, eine Gruft im Mittelschiff der Michaelerkirche.¹⁵⁵ Laut den Totenprotokollen wurden 21

¹⁵² Richard PERGER, Pfarrgemeinde, Stiftungen und Bruderschaften bis 1626. In: Karl ALBRECHT-WEINBERGER (Red.), St. Michael 1288–1988. Stadtpfarrkirche und Künstlerpfarre von Wien. Historisches Museum der Stadt Wien, 113. Sonderausstellung, 26. Mai bis 2. Oktober 1988 (Wien 1988) 25–35, hier 29.

¹⁵³ Karl LIND, Die St. Michaelskirche zu Wien. In: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien, Bd. 3 (Wien 1859) 1–59. LIND spricht von der »spanischen Infantin Donna Isabella Maria«, die diese Bruderschaft errichtet habe. Die Abgrenzung zum »Teutschen« Zweig bleibt unklar. Über die Spanier fällt LIND ein eher abschätziges Urteil: »Die Geschichte dieser Bruderschaft bietet wenig Interessantes und endiget mit dem allgemeinen Schicksale der Bruderschaften, d. i. mit der Auflösung derselben unter Kaiser Joseph II. im Jahre 1783.«; LIND, St. Michaelskirche 16.

¹⁵⁴ LIND, St. Michaelskirche 15; Richard PERGER, Baugeschichte und Ausstattung bis 1626 nach schriftlichen Quellen. In: Karl ALBRECHT-WEINBERGER (Red.), St. Michael 1288–1988. Stadtpfarrkirche und Künstlerpfarre von Wien. Historisches Museum der Stadt Wien, 113. Sonderausstellung, 26. Mai bis 2. Oktober 1988 (Wien 1988) 74–105, hier 83.

¹⁵⁵ Karl SCHÜTZ, Die Corporis Christi-Bruderschaften. In: Musikpflege in St. Michael in Wien (Veröffentlichungen der Kommission für Musikforschung 20, Wien 1980) 54–65, hier 57.

Mitglieder der spanischen Bruderschaft hier beigesetzt; darunter sticht ein illustrierter Name hervor: »Pietro Metastasio, kaiserlicher Hofpoet, geboren zu Assissi [sic!] 1698, gestorben den 12. April 1782«. ¹⁵⁶

4.2 Gründung – Standort

Die Gründung der Fronleichnambruderschaft zu St. Michael ist früh erfolgt. Allerdings gibt es dazu widersprüchliche Angaben. In einer Urkunde vom 16. April 1627 wird auf ein Alter von 225 Jahren verwiesen. ¹⁵⁷ Das würde ein Gründungsdatum von 1402 bedeuten.

Eine Erwähnung findet sich jedoch schon in einer Urkunde 1357 (in einer Abschrift von 1512) über eine Stiftung, die den »Zechbrüdern in unseres Herrn Gottsleichnamszeche zu einem ewigen Licht bei unseres Herrn Frohnleichnamsaltar in der Pfarrkirche zu St. Michael« zugute kommt. ¹⁵⁸

Die Kirche war 1350 von einer Feuersbrunst schwer beschädigt worden, und zu ihrer Wiederherstellung erging ein Aufruf um Spenden an alle Bewohner des Kirchensprengels. Das Resultat dieser Sammlung war so ergiebig, dass nicht nur die Kirche restauriert, »sondern auch ein neuer Frohnleichnamsaltar erbaut werden konnte, bei welchem sich sodann, wie Frater Martin in seinen Notizen bemerkt, die Bruderschaft des heil. Frohnleichnam gebildet haben soll«. ¹⁵⁹

Der Standort des Altars wird im Lauf des 14. und 15. Jahrhunderts wiederholt als »unter dem Turm« angegeben, das heißt, im westlichen Joch des rechten Seitenschiffes. Vermutlich im frühen 16. Jahrhundert wird er von dort entfernt und vor dem Lettner aufgestellt; die Turmkapelle benutzt die Bruderschaft nun als Sakristei, zur Aufbewahrung der Paramente und als Versammlungsraum – der sich allerdings als zu beengt erweisen soll.

¹⁵⁶ LIND, St. Michaelskirche 57.

¹⁵⁷ PERGER, Pfarrgemeinde 29.

¹⁵⁸ Zitiert in: LIND, St. Michaelskirche 5f.

¹⁵⁹ LIND, St. Michaelskirche 5. Über den von LIND mehrmals genannten »Frater Martin« werden keine näheren Hinweise gegeben.

Die Corporis Christi Bruderschaft baut eine neue Sakristei an der Nordwand des Hauptchors, die ihr jedoch von den Barnabiten entzogen wird – ebenso wie der Raum unter dem Turm, wo zwischen 1633 und 1640 der bisher im Mittelgang stehende Taufstein aufgestellt wird.¹⁶⁰

4.3 Ein Portal als dingliche Quelle

Der Konflikt mit den Barnabiten und der Fronleichnambruderschaft um die Nutzung der Räumlichkeiten wird schließlich 1640 durch ein Abkommen beigelegt, nach dem die Bruderschaft den Raum unter dem Turm, gegen Entgelt, als Kapelle verwenden darf.¹⁶¹

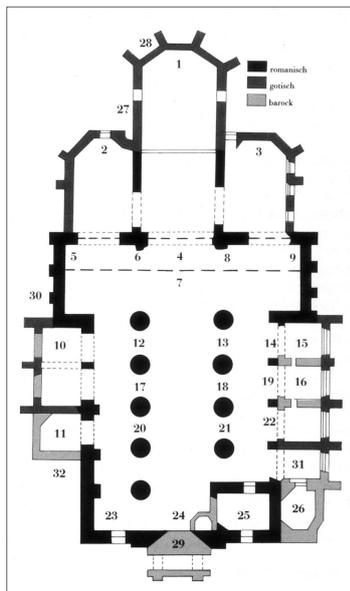


Abb. 34 Grundriss

Abb. 35 Giebel über dem Portal zur Turmkapelle

Die Nr. 25 auf dem Grundriss bezeichnet die Turmkapelle.

Im Anschluss daran wird, gleichsam als Signatur der nunmehr vertraglich zur Nutzung Berechtigten, der Eingang neu gestaltet: Das – jüngst restaurierte – frühbarocke Portal trägt einen gesprengten Giebel, auf dem zwei Putten ein liturgisches Gefäß mit der Hostie emporhalten, gleichsam eine »bildliche Selbstrepräsentation der Kongregation«¹⁶².

¹⁶⁰ PERGER, Baugeschichte 90.

¹⁶¹ Doris FRIES, »Herausgeputzt«. Das Portal der Turmkapelle (1643). In: Pfarre St. Michael (Hg.), Michaeler Blätter 26 (2013) 8–9, hier 9; PERGER, Baugeschichte 90.

¹⁶² FRIES, Portal 9.

Die Inschrift darunter preist das Altarsakrament in Lateinisch und Deutsch, nennt den Namen der Bruderschaft und die Jahreszahl 1643: BENEDICTVM SIT SANTISSIMVM SACRAMENTVM / Gelobt Seye daß Allerheiligste Sacrament / CONGREGATIO LAVDABILIS CONFRATERNITATIS SACRATISSIMI CORPORIS CHRISTI APVD SANCTVM MICHAELEM / MDCXLIII.

4.4 Schriftliche Quellen

Im Barnabiten-Archiv haben sich zahlreiche Dokumente zur Corporis Christi Bruderschaft erhalten, meist Schenkungen, Testamente oder Verzeichnisse von Stiftungen und Altären betreffend.

Einen Beleg für die Aktivitäten der Bruderschaft fernab der religiösen Rituale gibt die Abschrift einer Urkunde Maximilians II., datiert vom 5. März 1569. Darin bestätigt der Kaiser, von der Zeche Corporis Christi zu St. Michael in Wien aus dem Fonds zur Erhaltung des Gottesdienstes 600 Gulden Reinisch (jeden zu 60 Kreuzer) gegen 5% Verzinsung entliehen zu haben.¹⁶³

Konkrete Vorschriften für den Gottesdienstbesuch und den Ablauf der Prozessionen enthält die »Regel und Ordnung der Corporis Christi-Bruderschaft, gegeben von Philipp Friedrich, Bischof zu Wien« (in einer Urkunde von 1649). LIND zitiert daraus wörtlich »Absatz 6« und »Absatz 10«:

Alle Brüder und Schwestern sollen sich, wo sie nicht anders Schwachheit halber gehindert, wöchentlich alle Pfingsttag zu Morgens vom St. Michaelstag bis Ostern um halber achte, von Ostern bis Michaelis um halber sieben, unter dem Gebrauch der grössern Glocken in die St. Michaelsparre verfügen, alldort die Brüder der Procession mit brennenden Windlichtern und die Schwestern mit brennenden ordinarij Kerzen und folgend dem heiligen Frohnleichnam mit Andacht beiwohnen.

Es haben sich auch alle Brüder und Schwestern am hochseeligen Frohnleichnamstag, wie auch bis den achten Tag hinaus, sowohl zu den ersten Gottsdienst am Abend zuvor und am Festtag selbst in der Kirche einzufinden und beizuwohnen der Procession, dem Ambt und der heil. Messe, hernach den Pfarrherrn sambt seinen Cappelanen gegen St. Stephans Thumbkirchen, wie auch von gedachter Kirchen

¹⁶³ SCHÜTZ, Corporis Christi-Bruderschaften 58.

*aus, mit der allgemeinen Procession in der Stadt herumb, allwo dieselben wollend und wiederumb in die Pfarrkirche begleiten zu helfen.*¹⁶⁴

Angeblich sind diese »aufwendigen Regeln« bis zur Aufhebung der Bruderschaft noch in Gebrauch.¹⁶⁵

Es wird also vorgeschrieben, dass sich der Zug der Bruderschaft von St. Michael der allgemeinen Wiener Fronleichnamsprozession anschließt, die seit 1363 auf Anordnung von Rudolf IV. als öffentlicher Umzug stattfindet.

»Diese öffentlichen Prozessionen dienten der Inszenierung von Herrschaft vor einer bürgerlich-repräsentativen Öffentlichkeit und stellten eine durch Prozessionsordnungen minutiös geregelte Partizipationsmöglichkeit von Bürgern an der Repräsentation von Herrschaft im öffentlich zugänglichen Raum dar.«¹⁶⁶

Damit hat die Bruderschaft von St. Michael Anteil an einer glanzvollen Demonstration im Zentrum der kaiserlichen Residenzstadt, an einem der wichtigsten festlichen Ereignisse des Kirchenjahres.

Der Ablauf der Wiener Fronleichnamsprozession folgt genau vorgegebenen Regeln: Auf das vom Priester getragene »Sakrament als rituellem Mittelpunkt« folgen »hierarchisch strukturiert verschiedene Gruppen von Geistlichen und Bettelmönchen«, danach »Handwerkszünfte und Bruderschaften mit Kerzen und ihren jeweiligen Fahnen«.¹⁶⁷ So finden nicht nur die Geistlichkeit und die religiösen Bruderschaften in dieser eindrucksvollen Inszenierung die Bühne für ihren großen Auftritt, sondern auch die Zechen der Handwerker messen der Teilnahme am Umzug große Bedeutung zu; davon zeugt die umfangreiche Fronleichnamsprozessions-

¹⁶⁴ LIND, St. Michaelskirche 12, Fußnote 56.

¹⁶⁵ SCHÜTZ, Corporis Christi-Bruderschaften 56.

¹⁶⁶ Martin SCHEUTZ, Kaiser und Fleischhackerknecht. Städtische Fronleichnamsprozessionen und öffentlicher Raum in Niederösterreich/Wien während der Frühen Neuzeit. In: Thomas AIGNER (Hg.), Aspekte der Religiosität in der Frühen Neuzeit, Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 10 (St. Pölten 2003) 62–125, hier 80.

¹⁶⁷ Martin SCHEUTZ, ... *hinter Ihrer Kayserlichen Majestät der Päbstliche Nuncius, Königl. Spanischer und Venetianischer Abgesandter*. Hof und Stadt bei den Fronleichnamsprozessionen im frühneuzeitlichen Wien. In: Richard BÖSEL, Grete KLINGENSTEIN, Alexander KOLLER (Hg.), Kaiserhof – Papsthof (16.–18. Jahrhundert) (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturforum in Rom, Abhandlungen, Rom/Wien 2006) 173–204, hier 175f.

ordnung von 1463, die im Wiener Handwerksordnungsbuch (1364–1555) überliefert ist.¹⁶⁸

Waren die Fronleichnamsprozessionen zweifellos Höhepunkte im Aufgabenbereich der Confraternitas von St. Michael, so berichten die Quellen aber auch über andere Agenden: Detaillierte Kostenaufstellungen aus dem 18. Jahrhundert weisen aus, was die Corporis Christi Bruderschaft dem »Collegio« (der Barnabiten) für Messen und andere Funktionen vierteljährlich zu bezahlen hat bzw. was insbesondere für die Musik aufgewendet wird.¹⁶⁹

In Beantwortung der »Erzbischöflichen Konsistorial Verordnung« vom 30. Oktober 1782 wird ausführlich zu vier Fragen Stellung genommen: Welche Feste und Andachten gehalten werden? Deren Kosten? Soll die »Versammlung noch beybehalten werden«? Welchen Nutzen und »Seelen Trost« genießen die Mitglieder?¹⁷⁰ Die Beantwortung der Fragen beschreibt im Detail den Ablauf der Prozessionen (insgesamt 60 pro Jahr) und der liturgischen Feiern, die verwendeten Paramente und die vielfältigen Dienstleistungen und Utensilien, die die Bruderschaft bereitstellt – von der Altarbeleuchtung bis zu den Chorröcken der Himmel- und Fahnenräger. Es folgt ein Plädoyer für das Weiterbestehen, unter Verweis auf die stets ordnungsgemäß durchgeführte Geschäftsgebarung – dem natürlich angesichts der allgemeinen Auflösung aller Bruderschaften kein Erfolg beschieden ist. Die vierte Frage wird so beantwortet: »Die ewige Anbettung und VerEhrung des allerheiligsten altars Sacrament bringet den Seelen Nutzen für sich selbst« – ansonsten werden für die verstorbenen Mitglieder Seelenmessen gelesen.

Diese umfangreiche Selbstdarstellung der Bruderschaft, kurz vor ihrem Ende, ist mit 20. Jänner 1783 datiert. Vom 7. April 1784 liegt eine

¹⁶⁸ Markus GNEIß, Das Wiener Handwerksordnungsbuch (1364–1555). Edition und Kommentar (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 16, Wien 2017) 113f., Edition 493–495.

¹⁶⁹ SCHÜTZ, Corporis Christi-Bruderschaften 57.

¹⁷⁰ Alle im Wortlaut abgedruckt bei SCHÜTZ, Corporis Christi-Bruderschaften 58–65.

Bestätigung vor, dass nach der Auflösung insgesamt 28.718 Gulden an das Kameral-Zahlamt abgeführt wurden. Ein Inventar vom 26. Juni 1784 nennt auch weltliche, von der Bruderschaft verwaltete Stiftungen für Armenversorgung, Krankenpflege und Gefangene.

4.5 Wien und Retz im Vergleich

Wie üblich, stehen beide Confraternitates sowohl Männern wie auch Frauen offen. Naturgemäß finden sich in der Residenzstadt klingendere Namen unter den Mitgliedern – ist hier doch ein Kaiser unter den »Brüdern«, und eine künftige Kaiserin ist als Initiatorin einer Parallel-Vereinigung aufgetreten. Aber auch in der Kleinstadt Retz zählen die Spitzen der Bürgerschaft zu den Mitgliedern – hier wie dort kommt der Corporis Christi Bruderschaft ein hohes Prestige zu.

Die frühe Gründung an der Michaelerkirche ist um die Mitte des 14. Jahrhunderts anzunehmen; Retz kann mit der päpstlichen Bulle auf ein Gründungsjahr von 1517 verweisen. Die Wiener Bruderschaft, der sich 1631 die spanische Parallel-Gesellschaft an die Seite stellt (wobei Abgrenzungen oder Unterschiede nicht definiert werden, außer in der Herkunft der Mitglieder), besteht ungebrochen bis zur Auflösung 1783. In Retz ist die kurze Lebensdauer im 16. Jahrhundert wohl dem Einfluss des sich ausbreitenden Protestantismus geschuldet. Die ungewöhnlichen Einträge im Bruderschaftsbuch in den Jahren 1572 und 1573, das Fehlen einer Wirkung gegenreformatorischer Maßnahmen im 17. sowie die späte Wiederbelebung im 18. Jahrhundert stechen – gegenüber dem linearen Fortbestehen der Wiener Bruderschaft – als Besonderheiten von Retz hervor.

Auch in der Kommunikation mit dem unmittelbaren »Umfeld« gibt es große Unterschiede: In St. Michael müssen sich die Brüder, die im Rahmen eines größeren Gotteshauses bzw. Klosters agieren, mit den Barnabiten als »Hausherren« auseinandersetzen, was Konflikte um Nutzung und Abtretung der Räume, Umzug an neue Standorte und Entgeltzahlungen bedeutet.

In Retz verbleibt der Sitz unverändert in der Kapelle auf dem Hauptplatz, einer Filiation der Pfarre, zu der die Bruderschaft um gute Beziehungen bemüht ist. Was sich ändert, ist der Name der Kapelle und ihre Assoziation mit dem Rathaus. Einmalig ist hier wohl die Entwicklung, wie sehr es den Stadtvätern gelingt, das Corporis Christi-Prestige für sich in Anspruch zu nehmen und sich beim Neubau des Rathauses die Kapelle der Bruderschaft einzuverleiben – mit dem Namenswechsel zur »Corporis Christi-Rathauskapelle« als sichtbarem Zeichen nach außen. Im geschlossenen spätbarocken Erscheinungsbild ist dieser Sakralraum in Retz erhalten; in Wien verblieb das frühbarocke Portal der Turmkapelle – die Inschriften über den Eingängen ähneln einander, hier wie dort wird über der Schwelle zum Sakralraum der Verehrung des Altarsakraments gedacht.

Die schriftlichen Quellen im Barnabiten-Archiv werfen ein viel deutlicheres Licht auf die Aktivitäten der Bruderschaft in Wien. Wir erfahren nicht nur, wie sich die Fronleichnamsprozessionen im Detail abspielen und welche anderen liturgischen Rituale ausgeführt werden; wir erfahren vor allem auch einiges über die weltlichen Agenden: Die Bruderschaft fungiert als Kredit- und Almosengeber, Stiftungsverwalter, Dienstleister für Sakralfunktionen der Pfarre. Über allfällige Leistungen dieser Art geben die untersuchten Retzer Quellen keine Hinweise.

5 Resümee

Zusammenfassend möchte ich vor allem die – zum Teil schon angerissenen – Besonderheiten der Retzer Corporis Christi Bruderschaft hervorheben.

5.1 Lebensphasen – Akzeptanz

Erstens sind das die Zeiträume, in denen die Bruderschaft aktiv ist: Die Bruderschaftsbücher dokumentieren zwei – durch mehr als zwei Jahrhunderte getrennte – Perioden 1517–1543 und 1744/1746–1783, mit dem Zusatz der Jahre 1572–1573, über die nur Vermutungen angestellt werden können. Anders als vergleichbare Vereinigungen, die vor allem im gegenreformatorischen Klima des 17. Jahrhunderts aufblühen, bleibt die Retzer *Gotzleichnam's Stift* während dieser Zeit im Dornröschenschlaf befangen.

Eines der Großprojekte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist der Neubau des Rathauses, dem sich die Marienkapelle gleichsam unterordnen muss. Ist das vielleicht einer der Gründe, weshalb nicht an eine Wiederbelebung einer kirchlichen Stiftung im Zuge der einsetzenden Rekatholisierung gedacht wird? Denn dass es sich in den trinkfreudigen Jahren 1572 und 1573 tatsächlich um ein Wiederaufleben der Fronleichnam'sbruderschaft mit ihren ursprünglichen Zielsetzungen handelt, wie in der Literatur kommentarlos angenommen, würde ich bezweifeln. Da scheint die Annahme einer Trinkbruderschaft weitaus plausibler, auch wenn ich das nicht durch den Quellenbestand erhärten konnte. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als sich Retz von den Katastrophen der Kriegs- und Pestjahre zu erholen beginnt, hören wir von einigen wenigen neu gegründeten Bruderschaften – an anderen Gotteshäusern, nicht an der Rathauskapelle. Dort – im Obergeschoß – ist jetzt der Sitz des Stadtrats, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts federführend wird für den Beschluss, die Corporis Christi Stiftung wiederzubeleben und den Sakralraum im Erdgeschoß prestigeträchtig prunkvoll umzugestalten.

Die beiden Bücher der Bruderschaft belegen nicht nur die kurzen Phasen ihres Bestehens, sondern auch die überaus hohen Erwartungen, die in die neue bzw. wiederbelebte Stiftung gesetzt, aber letztlich nicht erfüllt wurden: repräsentative Codices – und darin viele Seiten, die unbeschrieben bleiben. Anfängliche Begeisterung, der in der ersten Phase allmählich wohl vor allem durch die Reformation ein Ende gesetzt wird – in der zweiten Phase radikal durch eine Entscheidung der allerhöchsten kaiserlichen Majestät, obwohl ja schon vorher die Neuzugänge der späteren Jahre nur mehr bescheiden zu nennen sind. Bei einem Vergleich der Eintritte im jeweils ersten Jahr der beiden Mitgliederverzeichnisse erscheint der Zuspruch im Jahr 1520 mit insgesamt nur 49 Personen überschaubar, während die reanimierte Confraternitas 1746 geradezu gestürmt wird: 158 Personen lassen sich einschreiben! (Im Folgejahr 1747 sind es dann nur mehr 42.) Offenbar kann das Prestigeprojekt der Stadtväter im 18. Jahrhundert anfänglich eine überaus hohe Akzeptanz verzeichnen.

5.2 Mitglieder

Zu den Mitgliedern zählen Spitzen der Bürgerschaft, wenn auch nicht immer ausdrücklich als solche ausgewiesen. Im Buch von 1520 finden sich die Namen von Stadtrichtern, deren Amt durch die Bannbriefe im Bestand der Urkunden nachgewiesen wird. Auch der erwähnte (Stadt-)Hauptmann von Retz ist unter die hohen Amtsträger einzureihen. Geistliche sind relativ zahlreich vertreten, anders als 1746, wo der Stadtpfarrer als Vertragspartner und erstes Mitglied im Buch genannt wird (ansonsten nur noch ein Dominikaner). Der Stadtrat ist 1746, als Innerer und Äußerer Rat ausgewiesen, geschlossen der Bruderschaft beigetreten, darunter auch Stadtschreiber und Kapellenpropst.

Verschiedene Handwerker sind nunmehr ausdrücklich als solche bezeichnet – dennoch erscheint die Bandbreite nur als kleiner Ausschnitt aus dem für eine Stadt repräsentativen Spektrum von Berufen. Die gleich mehrfach genannten *lageln maister* geben einen Hinweis darauf, welchen Stellenwert

für Retz die Produktion von Fässern und damit indirekt von Wein einnimmt – ebenso wie der in den Sprüchen von 1572–1573 so oft beschworene Wein. Auch wenn die Namensverzeichnisse den Mikrokosmos einer Stadtbürgergesellschaft der frühen und späteren Neuzeit nicht umfassend widerspiegeln können, so werfen sie doch Schlaglichter auf einzelne für die Stadt typische Facetten.

Das Verhältnis von Männern zu Frauen zeigt große Unterschiede: Sind es im 16. Jahrhundert, nicht überraschend, mehr »Brüder« als »Schwestern« (wobei der Anteil an Ehepaaren, verglichen mit Einzelpersonen, sehr hoch erscheint), so sind im 18. Jahrhundert die Frauen geradezu in Scharen der neu begründeten Bruderschaft zugestrebt. (Eine schlüssige Erklärung für dieses Phänomen wage ich nicht zu geben. Sind die »Schwestern« mehr an den feierlichen liturgischen Handlungen, Prozessionen, Musik interessiert? Haben sie mehr Zeit, daran teilzunehmen, als die »Brüder«?)

Die Mitglieder kommen, soweit dazu Angaben gemacht werden, vorwiegend aus der Stadt und den Nachbargemeinden – mit einigen wenigen Ausnahmen, für die ein Herkunftsort in weiterer Entfernung genannt wird. Eine wirklich überregionale Bedeutung erwirbt sich die Vereinigung also nicht – aber das wäre wohl auch nicht zu erwarten. Der geographische Einzugsbereich geht für beide Lebensphasen der Bruderschaft über Retz selbst, in der zweiten Phase vor allem auch die »Altstadt«, und die nähere Umgebung (das Weinviertel und vereinzelt das südliche Böhmen/Mähren) kaum hinaus.

5.3 Aufgaben – Finanzen

Allfällige weltliche Aufgaben der Bruderschaft, neben der Verehrung des Altarsakraments, bleiben im Schatten. Die päpstliche Bulle beschreibt die liturgischen Handlungen zur Feier des Fronleichnamfestes in eher allgemein gehaltenen Formulierungen: *cum hymnis, canticis et cerimoniais* darf der Leib Christi unverhüllt – *in vase discoperto* – verehrt werden; die

Prozessionen finden *extra dictam capellam* statt. Welchen Weg sie nehmen, wie sie ablaufen, ob die Teilnahme auf die Bruderschaftsmitglieder beschränkt bleibt oder ob diese eher als »Veranstalter« auftreten – das erfahren wir nicht. Das Bruderschaftsbuch von 1520 nennt Details über Stiftungen und die Bedingungen des Benefiziats, nicht aber irgendwelche Hinweise auf zusätzliche Aktivitäten der Sodalen, etwa im sozialen Bereich.

Die zahlreich (aber nicht geschlossen) vorliegenden Abrechnungen¹⁷¹ der Kapellenmeister geben Auskunft über Einnahmen und Ausgaben für die Rathauskapelle, nehmen aber keinen Bezug auf die um die Mitte des 16. Jahrhunderts wahrscheinlich nicht mehr aktive Corporis Christi Bruderschaft. So vermerkt des *Jacoben Khaindlen Capelln Register* von 1547, das erste erhaltene Rechnungsbuch, Einnahmen aus der Jahressammlung oder durch einzelne Spender und Ausgaben für Wachs, Kerzen, Brot, Reparaturen oder ein Glockenseil. Die Abrechnungen des 18. Jahrhunderts haben ihren Schwerpunkt naturgemäß im aufwendigen Umbau der Rathauskapelle. Im 1746 mit Pfarrer Hippolytus Wolff geschlossenen Vertrag werden fragmentarisch Aufwendungen und Requisiten für die neu erstandene Bruderschaft fassbar. In deren Buch sind einige wenige »Guttäter« mit ihren Stiftungen namentlich festgehalten.

Dass die Bruderschaften zu Anfang des 16. Jahrhunderts sehr wohl floriert haben, davon zeugen die zahlreichen Vermächtnisse von Retzer Bürgern. Dafür spricht auch die Tatsache, dass die Liebfrauenzeche als Muttergesellschaft eine weitere Organisation bestiften kann. Im 18. Jahrhundert findet die gute Finanzlage ausdrücklich Erwähnung: Von *herrlich dotiret* ist die Rede in der Petition zur Restaurierung, auch wenn dieser Überschwang vielleicht nur dazu gedient hat, die Bitte zu untermauern. Und in der prächtigen Neuausstattung der Kapelle findet das verfügbare Kapital letztendlich ein – bis heute beeindruckend gebliebenes – Anwendungsfeld.

¹⁷¹ StA Retz, Rathauskapellenrechnungen, Kartons 1, 2, 13.

5.4 Die Rathauskapelle als Fokus im Leben der Bruderschaft

Außergewöhnlich scheint mir die tragende Rolle, die ein zum Sitz einer religiösen Vereinigung bestimmter Sakralbau ungebrochen Jahrhunderte hindurch spielt, und welchen Wandel diese (im buchstäblichen Wortsinn tragende) Rolle dabei erfährt. Die gotische Marienkapelle hat gegenüber der Pfarrkirche den Vorteil, mitten im Herzen der Stadt, auf dem ausgedehnten Marktplatz, zu liegen. Die Bedeutung dieses Standorts spiegelt sich schon im Sprachgebrauch, wenn bereits in den mittelalterlichen Testamenten nur mehr von der *cappeln am platz* die Rede ist – die Schutzpatronin Maria muss sich frühzeitig mit einer Nebenrolle begnügen.

Ein erster Höhe- und Wendepunkt in der Geschichte des Gotteshauses wird mit dem Beschluss des Stadtrats gesetzt, ein Rathaus zu bauen und die Kapelle einzubeziehen, zunächst als Osttrakt geplant, dann in weiterem kühnen Höhenflug der Planänderung sozusagen als tragendes Element für die darüber errichteten Räume der Ratsversammlungen. Und nicht nur konkret im rein räumlichen Sinn hat die Rathauskapelle Trägerfunktion. Die Quellen sprechen vom »Vermögen der Rathauskapelle« – von dem ein Teil wohl aus dem ursprünglichen Stiftungstopf der Corporis Christi Bruderschaft stammt – noch während des Bestehens der Bruderschaft und bis hinein ins 19. Jahrhundert, wenn es um Angaben zu Besitzverhältnissen und Einträge in Fassionsformulare geht.

Der Name der Bruderschaft wird nach der Wiederbelebung als zusätzlicher Prestigefaktor erinnert: Wie weit die Bürger den letzten Umbau der Kapelle und die Ausgestaltung des Innenraums in spätbarocker Pracht als Prestigeprojekt für sich selbst und ihre Stadt sehen oder als Verherrlichung des Allerheiligsten ist eine Frage, die man sich damals wohl nicht gestellt hat – jedenfalls ist die Identifikation der Bürgerschaft mit der Corporis Christi Bruderschaft schon dadurch gegeben, dass die neu gestaltete Kapelle nun auch den erweiterten Namen »Corporis Christi Rathauskapelle« trägt.

Der Stadtrat versammelt sich im Geschoß über dem in seiner ursprünglichen Höhe reduzierten Sakralraum – eine höchst ungewöhnliche Konstellation. Und bemerkenswert ist auch, dass die überbaute Kapelle ihre »Eigenräumlichkeit« bis heute bewahrt und damit die Bruderschaft, als deren Sitz sie diente, um hunderte Jahre überlebt hat.

Das Rathaus mit der inkorporierten Kapelle und der im Vergleich dazu geradezu überdimensionierte Turm werden zum Symbol für die Emanzipation einer Stadtbürgerschaft, die sich, unter Nutzung des Prestiges einer religiösen Confraternität in vorreformatorischer Zeit, von der kirchlichen Autorität löst und ihren Machtanspruch mit einem Bauwerk dokumentiert, das bis heute den Hauptplatz von Retz beherrscht.

Anhang

Dank

Mein Dank gilt vor allem meinem Betreuer, Herrn ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin SCHEUTZ, der mich mit unendlicher Geduld und freundlichem Zuspruch ermutigt hat, diese Arbeit abzuschließen.

Ich danke Herrn Dr. Thomas DAMMELHART für die ausdauernde Unterstützung bei meinen Recherchen im Stadtarchiv Retz sowie Frau Mag. Doris FRIES und Frau Constanze GRÖGER für die Übermittlung von Informationen zur Corporis Christi Bruderschaft von St. Michael, Wien.

Anmerkungen zur Transkription

Zitate aus den Quellen werden *kursiv* wiedergegeben.

Einheitlich Kleinschreibung bis auf Satzanfänge, Titel und Eigennamen.

Interpunktion annähernd nach heutigem Gebrauch.

Die Grapheme *u*, *v* und *w* werden nach heutigem Lautwert normalisiert.

Eindeutige Kürzungen werden stillschweigend aufgelöst, ansonsten Ergänzungen in eckigen Klammern.

Diakritische Zeichen über *a*, *e* und *o* werden nicht wiedergegeben, außer wenn sie als Umlaute gedeutet werden können.

Bei Nennwortformen wird *zu* vom Zeitwort getrennt.

Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
Bd.	Band
Fol.	Folio
Kap.	Kapitel
Sp.	Spalte
StA Retz	Stadtarchiv Retz

Tabelle 1

Bruderschaftsbuch 1520: Namenseinträge für die Jahre 1520–1543

	Ehe- paare	Frauen	Männer	Priester	Einträge (Zeilen)	Personen insges.	Berufe Ämter	Ortsangaben
A	4	1	1	1	7	11	<i>slosser spitlpfarrer*</i>	<i>*zu Retz</i>
B	1	1	1		3	4		
C	4			1	5	9	<i>priester</i>	
D		1			1	1		
F	2				2	4	<i>ungeltes*</i>	<i>*zu Sitzendorff</i>
G	11		3	1	15	26	<i>briester*</i>	<i>*im spitl (Retz)</i>
H	9		12		21	30	<i>haubtmann*</i>	<i>*zu Retz von Zelerndorf von Retzpach 2x von Nalib zu Oberretzpach von Obernalb</i>
J	5				5	10		
K	2	1			3	5		
L	3		2	1	6	9	<i>pharrer*</i>	<i>*zu Retz</i>
M	4		1	1	6	10	<i>pffarher*</i>	<i>*zu Retz zu Ober Retzpach</i>
P	4		2	1	7	11	<i>briester</i>	
R			2		2	2		
S	3		4		7	10		<i>zu Haugstorf</i>
T	6		3	1	19	16	<i>briester</i>	<i>von Peygarten von Retzpach</i>
V	1		4		5	6		<i>von Obern Nalib von Retzpach</i>
W	7		4	1	12	19	<i>priester</i>	<i>bey Alt Hof</i>
	66	4	39	8		183		

Insgesamt: 70 Frauen, 113 Männer (davon 8 Geistliche).

Im ersten Jahr 1520 sind 49 Personen eingetreten.

Tabelle 2

Bruderschaftsbuch 1520: Namenseinträge für die Jahre 1572–1573

	Ehe- paare	Frauen	Männer	Geistl.	Personen insges.	Zusätzl. Angaben	Berufe Ämter	Ortsangaben
A			2		2	Wein Spielen		
C			2		2	Wein		
G			1		1			
H			3		3	Wein Reise		<i>von Gertz (Görz) Ungerlandt</i>
J	1			1	3	Joachims- taler (?)	<i>pfharrer*</i>	<i>*zu Rötz</i>
L			2		2	Wein		
M			1		1			
N			1		1	Wein		
P	1 ¹		1		3			
R			1		1	Wein		
S			1		1	Wein		
T			1	1	2		<i>spitl pfharrer und predicant</i>	<i>Kohritz (Schlesien)</i>
V			2		2		<i>statschreyber handlesman lebzellter [?]</i>	
W			6		6	Wein		
	2	0	24	2	30			

¹ Nicht eindeutig: Fleck oder Rasur über dem Namen *Barbara*, nicht als uxor bezeichnet.

Insgesamt:

2 Frauen (falls die Interpretation bei P als Ehepaar stimmt), 28 Männer (davon 2 Geistliche).

Tabelle 3**Bruderschaftsbuch 1746: Namenseinträge chronologisch 1746-1782**

	Frauen	Männer	Pers.ges.	Ämter, Berufe	Ortsangaben
1746	81	77	158	<i>stattpfarrer* richter capellen-probst stattschreiber Ratsmitglieder</i>	<i>*zu Rötz allhier</i>
1747	31	11	42		
1748	9	3	12		<i>Haugstorf</i>
1749	3		3		<i>Böheimb, Zellerndorff</i>
1750		1	1		<i>Sithgroß (?)</i>
1751	12	3	15		<i>Nalb, Rötz, Altstadt, Freystein</i>
1752	4		4		<i>Rötz, Altstadt</i>
1753	27	12	39		<i>Rötz(bach), Altstadt, Böheimb, Waitzndorff, Holterstorff aus der Pfaltz, Riethendall</i>
1754	11	9	20	<i>burger</i>	<i>Rötz(bach), Altstadt</i>
1755	20	11	31	<i>burger</i>	<i>Altstadt, Rötzbach, Nalb, Flanitz, Schlesien, Carlsbaadt</i>
1756	11	5	16	<i>des äußern rath</i>	<i>Höflein, Flanitz statt (Retz), Altstadt</i>
1757	14	6	20		<i>Höflein, Rötz(bach), Zelle[r]ndorff, Nalb, Altstadt</i>
1758	25	6	31		<i>Rötz(bach), Altstadt Welfß aus Ober Österreich, Budtweiß, Höflein, Hoffern</i>
1759	17	6	23		<i>Rötz(bach), Altstadt, Zlabings</i>
1760	1		1		<i>Rötz</i>
1761	4	3	7	<i>burger</i>	<i>Rötz(bach), Flanitz, Diemschlag</i>
1762	5	1	6		
1763	13	6	19	<i>burger, maurer maister</i>	<i>Rötz(bach), Altstadt, Riedentahl</i>
1764	7		7		<i>Zellerndorf, Altstadt, Rötzbach</i>
1765	2	1	3		<i>Rötz(bach)</i>
1766	8	4	12	<i>burger pinder maister kirschner m. lageln m.</i>	<i>in / aus der stadt</i>
1767	8	2	10		<i>Pillerstorf, Egenburg, Rötz(bach), Zellerndorf, Nalb, Wätzlerstorf</i>
1768	11	1	12	<i>burger</i>	<i>Rötz(bach), Nalb, Altstadt, Riedenthall, Höflein</i>
1769	1	1	2		<i>Altstadt</i>
1770	2	3	5		<i>Rötz(bach), Nalb</i>

	Frauen	Männer	Pers.ges.	Ämter, Berufe	Ortsangaben
1771	6	2	8		Altstadt, Röz(bach), Nalb, Gnändlerstorf
1772	6	4	10	<i>bürger schneider m.</i>	Röz(bach), Altstadt, Höflein, Fladnitz
1773	3	3	6	<i>cantor lageln maister</i>	in der Stadt, Pernerstorf
1774	8	1	9		Röz(bach), Nalb, Haugstorf, Altstadt
1775	5	4	9	<i>lageln maister</i>	Röz(bach)
1776	1		1		Nalb
1777					
1778 ¹	3	1	4		Rötz
1779		2	2		Rötz(bach)
1780	4	1	5		?
1781	3	1	4	<i>dermalige vorgeher</i>	Rötz
1782	2	1	3	<i>kirchen vatter</i>	Rötz
1783			0		
	368	192	560		

Die beiden für das Jahr 1746 genannten Geistlichen wurden der Rubrik »Männer« zugezählt. Angesichts der Vielzahl der Ortsangaben wurde die zusätzliche Differenzierung in Ober-, Unter- (Nalb etc.) vernachlässigt.

¹ Das Jahr 1777 wird nicht genannt, das Jahr 1778 zweimal. Die Angaben sind schwer lesbar; insgesamt sind 4 Personen eingeschrieben.

Quellen und Literatur

Quellen im Stadtarchiv Retz

Bruderschaftsbücher

Serie 37, Nr. 1 und 2

Rathauskapellenrechnungen

Karton 1, 2, 13

Ratsprotokolle

Ratsprotokoll 12.6.1744, Serie 16/15

Ratsprotokolle 1570, 1571, (1572 fehlt), 1573

Ratsprotokoll 13.6.1619, Karton 212

Stadtbücher

Stadtbuch I, Karton 228/1

Urkunden

StARetz/StPf/U1/1361VII22-1633IX14.

StA Retz/StA/U1/1458X18

StA Retz/StA/U1/1486XI27

StA Retz/StA/U5/1483I28

StA Retz/StA/U5/1560VIII14

StA Retz/StA/U6/1494X12

StA Retz|StA|U7|1507VIII19

StA Retz/StA/U7/1510X9

StA Retz/StA/U7/1510XII21

StA Retz/StA/U7/1510XII21.1

StA Retz/StA/U7/1515II24

StA Retz/StA/U7/1517V22

StA Retz/StA/U7/1517VI9

StA Retz/StA/U7/1518IX6

StA Retz/StA/U7/1545I30

StA Retz/StA/U7/1562V5

StA Retz/StA/Lade8/1819VI25

StA Retz/StA/U10/1437XII13

StA Retz/StA/U10/1519VII12

StA Retz/StA/U10/1520X7

StA Retz/StA/U10/1746IV20 *)

StA Retz/StA/12/1524I15

StA Retz/StA/12/1525I28

StA Retz/StA/12/1526I27

StA Retz/StA/12/1527I9

StA Retz/StA/12/1528I16

StA Retz/StA/12/1529I14

StA Retz/StA/12/1530I21

StA Retz/StA/U13/1512X17

*) Die Datierung sollte richtigerweise 1746 IV 29 lauten.

Digitalisierte Quellen

Beim online Zugriff auf digitalisierte Urkunden wurde der besseren Lesbarkeit wegen darauf verzichtet, in den Fußnoten und in der Auflistung der Urkunden die vollständige Web-Adresse für jedes einzelne Dokument wiederzugeben. Der Zugriff erfolgte im Lauf der Arbeit und als Abschlusskontrolle im Oktober und November 2018.

- 1 Die Bestände des Stadtarchivs Retz in Monasterium gliedern sich in drei Gruppen, zugänglich auf: <http://monasterium.net/mom/AT-StaAR/archive> und den entsprechenden Folgeseiten:

- Dominikanerkloster Urkunden (1295–1773)
- Stadtarchiv, Urkunden (1372–1780)
- Stadtpfarre, Urkunden (1361–1683).

Davon wurden die beiden letzteren Bestände herangezogen. Die Signaturen sind identisch mit jenen der realen Urkunden im Register des StA Retz, die bei Beginn der Arbeit eingesehen wurden, als die Digitalisierung auf Monasterium noch nicht bestand.

- 2 Für die in Kap. 2.2, Fußnote 26, zitierte Urkunde siehe:
Stift Geras. Stiftsarchiv Urkunden (1188-1992) 1305 VII 25.
http://monasterium.net/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1305_VII_25/charter.
- 3 Für die beiden in Kap. 2.5, Fußnote 41, zitierten Urkunden aus dem Fonds St. Pölten, Augustiner Chorherren (976-1668) siehe:
http://monasterium.net/mom/StPCanReg/1378_VI_29/charter
und
http://monasterium.net/mom/StPCanReg/1378_VIII_27/charter.
- 4 Für die in Kap. 3.2.2.7, Fußnote 104, zitierte Urkunde siehe:
Niederösterreichisches Landesarchiv Hardegger Urkunden-Herrschaftsarchiv Seefeld.
http://monasterium.net/mom/AT-NOeLA/HA_Seefeld-HardeggerUrk/Hardegger_Urk_0768/charter.

Gedruckte Quelle

Vollkommene Glory Der H. Ertz-Bruderschaft Corporis Christi, Durch den Zusatz Der Immerwährenden, höchst-schuldigen, in allen Tags- und Nachts-Stunden des gantzen Jahrs ohne Unterlaß fortgesetzten [...] Verehr- und Anbettung Unsers Herrn und Heylands Jesu Christi [...], Wirtzburg [Würzburg] 1737.

BSB Bayerische Staatsbibliothek digital:

https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10212282_00005.html
(und Folgeseiten, letzter Zugriff November 2018)

Literatur

Elisabeth ARNBERGER, Am Weg zum Wein. Ein Wurzelwerk (Strasshof u. a. 2007).

Leopold Josef Paul BERGER, Die Städtewappen der Viertels unter dem Manhartsberg (Weinviertel) im Erzherzogtum Österreich unter der Enns (ungedr. Diplomarbeit Universität Wien 2012).

Christopher BLACK, Introduction: The Confraternity Context. In: Christopher BLACK, Pamela GRAVESTOCK (Hg.), Early Modern Confraternities in Europe and the Americas. International and Interdisciplinary Perspective, (Aldershot/Burlington 2006) 1–34.

Gerhard FOUQUET, Trinkstuben und Bruderschaften – soziale Orte in den Städten des Spätmittelalters. In: Gerhard FOUQUET, Matthias STEINBRINK, Gabriel ZEILINGER (Hg.), Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten, 40. Arbeitstagung in Pforzheim, 16.–18. November 2001, Stadt in der Geschichte (Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 30, Ostfildern 2003) 9–30.

Karl Suso FRANK, Bruderschaft, II. Kirchengeschichtlich. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 2, (Freiburg/Basel/Rom/Wien 1994) Sp. 718–219.

Verena FRIEDRICH, Stadtführer Retz. PEDAKunstführer 671/2007 (Passau 2007).

Doris FRIES, »Herausgeputzt«. Das Portal der Turmkapelle (1643). In: Pfarre St. Michael (Hg.), Michaeler Blätter 26 (2013) 8–9.

Alois GATTERMANN, Die Geschichte des Hauses. In: Alois GATTERMANN, Richard Kurt DONIN, Ein Kremser Bürgerhaus der Renaissance und seine Stubengesellschaft (Forschungen für Landeskunde von Niederösterreich 10, Wien 1959) 1–32.

Markus GNEIß, Das Wiener Handwerksordnungsbuch (1364–1555). Edition und Kommentar (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 16, Wien 2017).

Johannes GRÜNDLER, Max WELTIN, Die »Grafschaft« Hardegg und die Gründung der Stadt Retz. In: Festschrift »700 Jahre Stadt Retz« 1279–1979, Stadtgemeinde Retz (Hg.), o.J. [1979] 5–18.

Gerd HANAK, Grenzgänge in Südmähren und Nord-Niederösterreich – mit einem Abstecher in die bayerische Oberpfalz – auf den Spuren von Johann Leopold Daysigner, Maler des späten Barock. Begleitheft zur Sonderausstellung 2011 der Südmährischen Galerie: Maler des Spätbarock – Johann Leopold Daysigner – diesseits und jenseits der Grenze. Museum Retz im Bürgerspital, 16. April bis 26. Oktober 2011. Online: <http://www.europasmitte.de/Begleitheft.pdf> (Letzter Zugriff Oktober 2018).

Wolfgang HARDTWIG, Genossenschaft, Sekte, Verein in Deutschland. Band I. Vom Spätmittelalter bis zur Französischen Revolution (München 1997).

Wolfgang HARDTWIG, Bruderschaft, 2. Christliche Bruderschaften. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 2 (Stuttgart/Weimar) Sp. 457–464.

Ludwig IGÁLFY VON IGÁLY (Hg.), Die Ambraser Trinkbücher Erzherzog Ferdinands II. von Tirol, Erster Band (1567–1577). Transkription und Dokumentation (Schriften des Kunsthistorischen Museums 12, Wien 2010).

Willibald KATZINGER, Die Bruderschaften in den Städten Oberösterreichs als Hilfsmittel der Gegenreformation und Ausdruck barocker Frömmigkeit. In: Jürgen SYDOW (Hg.), Bürgerschaft und Kirche, 17. Arbeitstagung in Kempten, 3.–5. November 1978 (Stadt in der Geschichte, Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, Bd. 7, Sigmaringen 1980) 97–112.

Rupert KLIEBER, Bruderschaften und Liebesbünde nach Trient. Ihr Totendienst, Zuspruch und Stellenwert im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben am Beispiel Salzburg 1600–1950 (Frankfurt/Main u. a. 1999).

Karl LIND, Die St. Michaelskirche zu Wien. In: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien, Bd. 3 (Wien 1859) 1–59.
Online: https://archive.org/stream/gri_33125006995225/gri_33125006995225_djvu.txt (Letzter Zugriff Oktober 2018).

Elisabeth LOBENWEIN, Martin SCHEUTZ, Alfred Stefan WEISS (Hg.), Bruderschaften als multifunktionale Dienstleister der Frühen Neuzeit in Zentraleuropa (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 70, Wien 2018).

Zdenek MORAVČIK, Der Maler Johann Leopold Daysigner. In: Gerd HANAK, Grenzgänge in Südmähren und Nord-Niederösterreich – mit einem Abstecher in die bayerische Oberpfalz – auf den Spuren von Johann Leopold Daysigner, Maler des späten Barock. Begleitheft zur Sonderausstellung 2011 der Südmährischen Galerie: »Maler des Spätbarock – Johann Leopold Daysigner – diesseits und jenseits der Grenze«. Museum Retz im Bürgerspital, 16. April bis 26. Oktober 2011. Online: <http://www.europas-mitte.de/Begleitheft.pdf> (Letzter Zugriff November 2018).

Richard PERGER, Pfarrgemeinde, Stiftungen und Bruderschaften bis 1626. In: Karl ALBRECHT-WEINBERGER (Red.), St. Michael 1288–1988. Stadtpfarrkirche und Künstlerpfarre von Wien. Historisches Museum der Stadt Wien, 113. Sonderausstellung, 26. Mai bis 2. Oktober 1988 (Wien 1988) 25–35.

Richard PERGER, Baugeschichte und Ausstattung bis 1626 nach schriftlichen Quellen. In: Karl ALBRECHT-WEINBERGER (Red.), St. Michael 1288–1988. Stadtpfarrkirche und Künstlerpfarre von Wien. Historisches Museum der Stadt Wien, 113. Sonderausstellung, 26. Mai bis 2. Oktober 1988 (Wien 1988) 74–105.

Friedrich B. POLLEROSS, Der josephinische Hochaltar in Altpölla und der mährische Maler J. L. Daysigner. In: Das Waldviertel, Zeitschrift des Waldviertler Heimatbundes für Heimatkunde und Heimatpflege des Waldviertels und der Wachau, Folge 1/2/3 (1984) 1–19.

Heinrich PROHASKA (für den Inh. verantw.), Tourismusverein Retz (Hg.), Retz. 7 Jahrhunderte Tradition (Retz o. J.).

Regine PUCHINGER, Die Mitgliederstrukturen pfarrlicher Bruderschaften in der Frühen Neuzeit am Beispiel zweier Bruderschaftsbücher aus dem steirisch-niederösterreichischen Grenzgebiet (ungedr. Masterarbeit Universität Wien 2014).

Josef Karl PUNTSCHERT, Denkwürdigkeiten der Stadt Retz (Wien ²1895).

Ludwig REMLING, Bruderschaften als Forschungsgegenstand. In: Jahrbuch für Volkskunde (Neue Folge 3 Würzburg/Innsbruck/Fribourg 1980) 89–110. Online: <http://www.mgh-bibliothek.de//dokumente/b/b114373.pdf> (Letzter Zugriff Oktober 2018).

Ludwig REMLING, Sozialgeschichtliche Aspekte des spätmittelalterlichen Bruderschaftswesens in Franken. In: Peter JOHANEK (Hg.), Einungen und Bruderschaften in der spätmittelalterlichen Stadt (Köln/Weimar/Wien 1993) 149–169.

Anton RESCH, Seit Graf Bertholds Tagen. Streifzüge durch 700 Jahre Stadtgeschichte, in: Festschrift »700 Jahre Stadt Retz« 1279-1979, Hg. Stadtgemeinde Retz, o. J. [1979] 34–55.

Rudolf RESCH, Retzer Heimatbuch, I. Band: Von der Urzeit bis zum ausklingenden Mittelalter (1526) (Retz 1936), II. Band: Von der beginnenden Neuzeit bis zur Gegenwart (Retz 1951).

Jörg ROGGE, Geschlechtergesellschaften, Trinkstuben und Ehre. Bemerkungen zur Gruppenbildung und den Lebensordnungen in den Führungsschichten mittelalterlicher Städte. In: Gerhard FOUQUET, Matthias STEINBRINK, Gabriel ZEILINGER (Hg.), Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten, 40. Arbeitstagung in Pforzheim, 16.–18. November 2001, Stadt in der Geschichte (Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 30, Ostfildern 2003) 99–127.

Martin SCHEUTZ, Kaiser und Fleischhackerknecht. Städtische Fronleichnamsprozessionen und öffentlicher Raum in Niederösterreich/Wien während der Frühen Neuzeit. In: Thomas AIGNER (Hg.), Aspekte der Religiosität in der Frühen Neuzeit (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 10, St. Pölten 2003) 62–125.

Martin SCHEUTZ, ... *hinter Ihrer Kayserlichen Majestät der Päbstliche Nuncius, Königl. Spanischer und Venetianischer Abgesandter*. Hof und Stadt bei den Fronleichnamsprozessionen im frühneuzeitlichen Wien. In: Richard BÖSEL, Grete KLINGENSTEIN, Alexander KOLLER (Hg.), Kaiserhof – Papsthof (16.–18. Jahrhundert) (Publikationen des Historischen Institus beim Österreichischen Kulturforum in Rom, Abhandlungen, Rom/Wien 2006) 173–204.

Martin SCHEUTZ, Bruderschaften als multifunktionale Dienstleister der Frühen Neuzeit. Das Beispiel der vereinigten Barbara- und Christenlehrbruderschaft Herzogenburg (1637/1677–1784). In: Günter KATZLER, Victoria ZIMMERL-PANAGL (Hg.), 900 Jahre Stift Herzogenburg. Aufbrüche – Umbrüche – Kontinuität (Wien 2013) 283–315.

Karl SCHÜTZ, Die Corporis Christi-Bruderschaften. In: Musikpflege in St. Michael in Wien (Veröffentlichungen der Kommission für Musikforschung 20, Wien 1980) 54–65.

Otto H. STOWASSER, Das älteste Stadtbuch von Retz und die Rechnungen der Grafschaft Hardegg von 1437. In: Festgaben für Hans Voltelini, Abhandlungen zur Geschichte und Quellenkunde der Stadt Wien IV. Verein für Geschichte der Stadt Wien (Hg.), Friedrich WALTER (Schriftleitung) (Wien 1932) 113–163.

Stubengesellschaft Hall in Tirol.

Online: <http://www.stubengesellschaft.at/> (Letzter Zugriff November 2018).

Johann WIDHALM (für den Inhalt verantw.), Stadtgemeinde Retz (Hg.), Festschrift »700 Jahre Stadt Retz« 1279–1979, o. J. [1979].

Theodor WIEDEMANN, Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, Bd. 3, (Prag 1882). Online: https://books.google.at/books?id=pagSAwAAQBAJ&pg=PA209&dq=eizing+haugsdorf&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwj3-qnI_pndAhWNZIAKHR1CB_wQ6AEIMzAC#v=onepage&q=eizing%20haugsdorf&f=false (Zugriff September 2018).

Thomas WINKELBAUER, Volkstümliche Reisebüros oder Werkzeuge obrigkeitlicher Disziplinierung? Die Laienbruderschaften der Barockzeit in den böhmischen und österreichischen Ländern. In: Rudolf LEEB et al. (Hg.), Staatsmacht und Seelenheil: Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 47, Wien/München 2007) 141–160.

Gerhard WINKLER, Die Ausstellung »700 Jahre Stadt Retz« – Ein Überblick. In: Johann WIDHALM (für den Inhalt verantw.), Stadtgemeinde Retz (Hg.), Festschrift »700 Jahre Stadt Retz« 1279–1979, o. J. [1979], 54–60.

Ronald WOLDRON, Die Stadtbefestigung von Retz. In: Günther BUCHINGER, Friedmund HUEBER (Hg.), Bauforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Mario Schwarz (Wien-Köln-Weimar 2015) 259–279.

Verzeichnis der Abbildungen

Ist kein Bildnachweis angegeben, so stammen die Fotos von der Autorin; dazu zählen auch alle Aufnahmen der Quellentexte.

- Abb. 1 Stadtwappen Retz.
Aus: Leopold Josef Paul BERGER, Die Städtewappen der Viertels unter dem Manhartsberg (Weinviertel) im Erzherzogtum Österreich unter der Enns (ungedr. Diplomarbeit Universität Wien 2012).
- Abb. 2 Plan der Stadt Retz.
Aus: Verena FRIEDRICH, Stadtführer Retz. PEDAKunstführer 671/2007 (Passau 2007).
- Abb. 3 Ausschnitt aus dem Tympanon des Portals der Dominikanerkirche.
Aus: Verena FRIEDRICH, Stadtführer Retz. PEDAKunstführer 671/2007 (Passau 2007).
- Abb. 4 Zwei Bestandbriefe im Stadtbuch.
StA Retz, Stadtbücher, Karton 228/1, Fol. 34^v.
- Abb. 5 Eintrag Ratsprotokoll 13. Juni 1619
StA Retz, Karton 212, Ratsprotokolle 1616–1619.
- Abb. 6 Bruderschaftsbuch 1520, Einbanddeckel.
StA Retz, Serie 37, Nr. 1.
- Abb. 7 Bruderschaftsbuch 1520, Inhaltsverzeichnis (Ausschnitt aus Seite 1).
StA Retz, Serie 37, Nr. 1.
- Abb. 8-11 Bruderschaftsbuch 1520, Beispiele für Initialen.
StA Retz, Serie 37, Nr. 1.
- Abb. 12 Bruderschaftsbuch 1520, Namenseinträge zur Initiale A.
StA Retz, Serie 37, Nr. 1.
- Abb. 13 Bruderschaftsbuch 1520, Anleitung zur Führung des Registers.
StA Retz, Serie 37, Nr. 1.
- Abb. 14 Bruderschaftsbuch 1520, Namenseinträge zur Initiale V.
StA Retz, Serie 37, Nr. 1.
- Abb. 15 Ausschnitt Fassade »Verderberhaus«, Retz Hauptplatz.
- Abb. 16 Eintrag Ratsprotokoll 28. April 1570.
StA Retz, Ratsprotokolle 1570–1571.
- Abb. 17 Bruderschaftsbuch 1746, Einbanddeckel.
StA Retz, Serie 37, Nr. 2.
- Abb. 18 Bruderschaftsbuch 1746, Rücken mit Goldprägung.
StA Retz, Serie 37, Nr. 2.
- Abb. 19 Bruderschaftsbuch 1746, Vorsatzpapier.
StA Retz, Serie 37, Nr. 2.
- Abb. 20 Vertrag zur Wiedererrichtung der Corporis Christi Bruderschaft.
StA Retz, Urkunden, Karton U10, 1746IV20.

- Abb. 21 Bruderschaftsbuch 1746, Einträge 1778–1780.
StA Retz, Serie 37, Nr. 2.
- Abb. 22 Bruderschaftsbuch 1746, Einträge 1781–1783.
StA Retz, Serie 37, Nr. 2.
- Abb. 23 Hälfte des Futterals der Corporis Christi Monstranz, Außenseite.
Museum Retz im Bürgerspital.
- Abb. 23 Hälfte des Futterals der Corporis Christi Monstranz, Innenseite mit Zeichnung.
Museum Retz im Bürgerspital.
- Abb. 25 Rathaus, Westwand mit vermauertem gotischen Portal.
- Abb. 26 Rathaus, Südseite mit Treppenaufgang.
- Abb. 27 Rathaus und Turm.
- Abb. 28 Innenraum der Rathauskapelle.
Aus: Verena FRIEDRICH, Stadtführer Retz. PEDAKunstführer 671/2007
(Passau 2007).
- Abb. 29 Deckenmalerei im Chor der Rathauskapelle: Letztes Abendmahl.
- Abb. 30 Rathauskapelle: Prozession mit der Bundeslade.
- Abb. 31 Rathauskapelle: Rudolf von Habsburg und der Priester.
- Abb. 32 Rathauskapelle: Heiliger triumphiert über das Böse.
- Abb. 33 Rathauskapelle: Heiliger empfängt die Kommunion.
- Abb. 34 Grundriss der Kirche St. Michael, Wien.
Aus: Karl ALBRECHT-WEINBERGER (Red.), St. Michael 1288-1988. Stadtpfarrkirche
und Künstlerpfarre von Wien. Historisches Museum der Stadt Wien,
113. Sonderausstellung, 26. Mai bis 2. Oktober 1988 (Wien 1988).
- Abb. 35 Kirche St. Michael, Wien. Giebel über dem Portal zur Turmkapelle.

Abstract

Die Arbeit stellt die Entwicklung der Corporis Christi Bruderschaft dar, die 1517 in der Stadt Retz im nördlichen Niederösterreich gestiftet wurde. Als Grundlagen für die Recherche wurden neben der einschlägigen Literatur über Retz die im Stadtarchiv erhaltenen Quellen herangezogen, allen voran die beiden Bruderschaftsbücher von 1520 und 1746. Die Studie versteht sich als lokalgeschichtliche Untersuchung, die die Besonderheiten der Retzer Bruderschaft im Vergleich zu ähnlichen Stiftungen unterstreicht und den Wandel aufzeigt, den sie im Laufe ihres Bestehens bzw. ihrer Wiederbegründung nimmt. Neben den schriftlichen Quellen kam der Rathauskapelle besonderes Augenmerk zu, die Sitz der Bruderschaft war und deren spätbarocke, dem Altarsakrament gewidmete Ausstattung geschlossen erhalten geblieben ist. Sie spielt mit eine tragende Rolle in einem Prozess, in dem es einer sich emanzipierenden Bürgerschaft gelingt, ausgehend von ursprünglich religiösen Stiftungszielen, ihren weltlichen Machtanspruch eindrucksvoll zu demonstrieren.

The paper describes the development of the Corporis Christi Confraternity founded in 1517 in Retz, a small town located in northern Lower Austria. The study is based on the works of local authors describing the history of Retz and on the sources preserved at the Retz Municipal Archive, above all the two Books of the Confraternity of 1520 and 1746, respectively. The main target was to define the particularities of this religious brotherhood vis-à-vis similar congregations and to trace the changes it undergoes in the course of its existence. Apart from written sources, the chapel incorporated in the Retz townhall deserved special attention, since it housed the confraternity and has preserved its late baroque décor dedicated to the veneration of the Eucharist to date. Under the name of Corporis Christi chapel it played a crucial role in the emancipation process of an early modern citizenry which used the prestige of a sodality with originally purely religious objectives to foster its own standing in the town government.